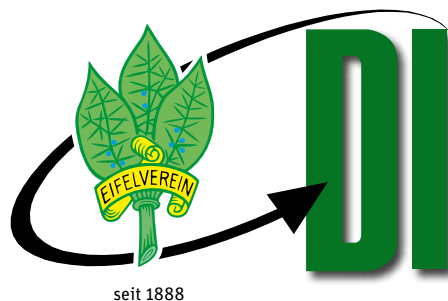


Heft 2 · 2021
Jahrgang 116

G 2523



DIE EIFEL

Zeitschrift des Eifelvereins



Frühlingserwachen



Wo Wandern, Wein und Wasser perfekt harmonieren

Sieben Etappen bis zum Ziel:

Etappe 1: Blankenheim – Freilinger See

11,1 km / 330m Aufstieg, 350m Abstieg / Dauer 3 Std.

Etappe 2: Freilinger See – Aremberg

11,7 km / 250m Aufstieg, 160m Abstieg / Dauer 3 Std.

Etappe 3: Aremberg – Insul

18,7 km / 590 m Aufstieg, 920m Abstieg / Dauer 5 ½ Std.

Etappe 4: Insul – Kreuzberg

17,4 km / 650m Aufstieg, 700m Abstieg / Dauer 5 Std.

Etappe 5: Kreuzberg – Walporzheim

17,2 km / 580m Aufstieg, 670m Abstieg / Dauer 7 ½ Std.

Etappe 6: Walporzheim – Bad Neuenahr-Ahrweiler

12,2 km / 320m Aufstieg, 440m Abstieg / Dauer 3 ¼ Std.

Etappe 7: Bad Neuenahr-Ahrweiler – Sinzig

17,6 km / 560m Aufstieg, 580m Abstieg / Dauer 5 Std.

Impressum

Herausgeber und Verlag:

Eifelverein · Stürtzstraße 2-6
52349 Düren · Telefon 02421/13121
E-Mail: post@eifelverein.de

Redaktion:

Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer

Anzeigenverwaltung:

Medien Marketing Meckenheim (MMM),
Sigrid Busse
Telefon 02225/8893-991 · Fax 8893-990
E-Mail: info@medien-marketing.com

Satz und Layout:

Print PrePress GmbH & Co. KG
www.print-prepress.de

Druck:

DCM · Druck Center Meckenheim
www.druckcenter.de

Hinweis zum Datenschutz

Wir informieren Sie mit diesem Hinweis, dass Ihre personenbezogenen Daten auf den EDV-Systemen des Eifelverein e.V. (Hauptverein) und der Druckerei DCM, Meckenheim, gespeichert und für die Zusendung der Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL verarbeitet werden. Wir sichern Ihnen zu, Ihre personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln und nicht an Unbefugte weiterzugeben. Ihre Daten werden nicht für Werbe- und Marketingzwecke verwendet, und Sie können Auskunft über Ihre Daten erhalten und Korrektur verlangen, soweit die gespeicherten Daten unrichtig sind.

Sollten Sie an der Zusendung der Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL kein Interesse haben, können Sie dem Versand beim Eifelverein e.V. (Hauptverein) schriftlich widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie über die Geschäftsstelle des Eifelverein e.V. (Hauptverein), Hauptgeschäftsstelle, Stürtzstr. 2-6, 52349 Düren.

Manfred Rippinger, Geschäftsführer Eifelverein e.V. (Hauptverein), Düren
Norbert Schnichels, Geschäftsführer DCM, Meckenheim

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.



Die nächste Ausgabe DE 3/21 erscheint
im August 2021
Redaktions- und Anzeigenschluss für
die Ausgabe 3/21 ist der 1. Juni 2021

Achtsamkeit ist das Gebot der Stunde
Foto: Heinrich Pützler, Rheinbach
Homepage: www.puetzler.de

Inhaltsverzeichnis

- 02** **Waldbaden – was ist das eigentlich?**
Entspannung für Körper und Seele
- 08** **Wandertipp I: EifelSpur „Zwischen Ville und Eifel“**
Neuer Wanderweg rund um Weilerswist
- 13** **Wandertipp II: Der Schmugglerweg**
„Sankt Mocca“ und andere Sehenswürdigkeiten in Nideggen-Schmidt
- 17** **Wandertipp III: Wegekreuze erzählen ihre Geschichte**
Neuer Themenwanderweg in Monschau-Kalterherberg
- 21** **Wandertipp IV: Auf den Hermannshöhen**
Unterwegs im Teutoburger Wald und Eggegebirge
- 31** **Wandertipp V: Der Karstwanderweg Südharz**
Qualitätswanderweg in einzigartiger Gipslandschaft
- 36** **Naturschutz, Teil 1: Wild wachsende Orchideen**
Schön, selten und schützenswert
- 48** **Naturschutz, Teil 2: Biene Majas wilde Schwestern**
Der Wert von Insekten wird häufig unterschätzt
- 52** **Kulturtyp I: Die Antoniuskreuz-Kapelle in Ulmen**
Ein Ort des Gebetes und der inneren Einkehr
- 57** **Kulturtyp II: Die Plütscheider Kirche**
Wertvolle Wandgemälde mit Hirsch und Schwein
- 60** **Eine Mordsgeschichte aus Stolberg-Breinig**
Der gewaltsame Tod von Ewald Haller
- 64** **Deutsche Wanderjugend im Eifelverein/Rund ums Wandern**
Nikolaus in Rheinbach, OG Daun im Harz, OG Marmagen an der Mosel etc.
- 69** **Kulturpflege**
Stele-Projekt der OG Mettendorf-Sinspelt
- 70** **Aus dem Vereinsleben**
Erfreuliches aus der OG Bornheim, OG Ettringen spendete
- 72** **Aus dem Hauptverein**
Dr. Petra Holz neue stellv. Geschäftsführerin
- 72** **In stillem Gedenken/Ehrungen, neue und treue Mitglieder**
- 77** **Neues auf dem Büchermarkt**

Waldbaden...

... was ist das eigentlich?

HANNSJÖRG POHLMAYER

Seit geraumer Zeit geistert der – erklärungsbedürftige – Begriff „Waldbaden“ durch unsere Medien. Kaum ein Sender, kaum eine Zeitschrift, die nicht darüber berichtet hätte. In der Suchmaschine Google erzielt man dazu allein 634.000 Treffer. Zumindest scheint das Thema sehr viele Menschen zu interessieren.

„Erfinden“ wurde das Ganze in Japan, wo seit Anfang der 1980er Jahre die gesundheitlichen Wirkungen des Waldes auf den Menschen erforscht wer-

den. Auch wenn hierzulande mindestens die Wirkungen der gesunden Waldluft mehr oder weniger zum Allgemeinwissen gehören, so waren es doch Japaner, die systematisch geforscht und wertvolle Erkenntnisse gewonnen haben. Daraus resultierte das Konzept des „Shinrin Yoku“, das mit Waldbaden nur unzureichend übertragen ist. Gemeint ist das ganzheitliche „Eintauchen“ in die Atmosphäre des Waldes – so dass alle Sinne in Anspruch genommen sind und aus dieser ganzheitlichen Erfahrung gesundheitliche evtl. sogar therapeutische Effekte resultieren.



Das Element der Muße gehört dazu: vollständiges „Eintauchen“ in die Waldatmosphäre

Waldbaden bewirkt keine Wunder

Bevor nun detaillierter darauf eingegangen wird, ist zunächst ein Warnhinweis angebracht. Waldbaden hat eine ganze Reihe von Aposteln auf den Plan gerufen, die Buchmärkte, Internetforen und weitere Kommunikationskanäle mit Heilsversprechen füllen. Man hüte sich vor solchen Überfrachtungen. So individuell verschieden Menschen sind, so unterschiedlich sind seine Reaktionsmuster. Was dem einen hilft, löst bei anderen möglicherweise Krisen aus. Wie so häufig in der Kulturgeschichte ist der Wald ideale Projektionsfläche und erzeugt möglicherweise ganz eigene Placeboeffekte.

So ganz nebenbei ist aus dem Thema auch ein sehr einträgliches Geschäftsfeld geworden: Autoren verdienen ihre Honorare, Moderatoren bieten ihre Kurse an, Waldresorts ihr Waldbaden-de Luxe, ja und natürlich können Sie auch Waldbaden unter Anleitung eines eigens zertifizierten Menschen in Kleingruppen für schlappe 38 Euro drei Stunden lang genießen. Das sind zwei Jahresbeiträge des Eifelvereins!

Auf der Insel Usedom wurde der erste Heilwald Deutschlands ausgewiesen, weitere sollen folgen. Der Gipfel ist die – fast schon poetische – Formulierung „*wenn Bäume uns gesund flüstern*“ (Wohllebens Welt 01/2019 „Ein neuer Blick auf die Natur“).

Ein wenig mehr Nüchternheit kann da nicht schaden – und schont womöglich den Geldbeutel. Oder

anders: Man sollte sich den Blick auf die tatsächlich positiven Wirkungen nicht durch übertriebene Vorstellungen beeinträchtigen lassen. Da hilft zunächst ein kurzer Rückblick: Und zwar in die Eifel. Schon vor mehr als 130 Jahren wurde in Ahrweiler in der damals sehr fortschrittlichen Dr. von Ehrenwall'schen Klinik die Terraintherapie eingeführt – die positiven Einflüsse des noch heute existierenden Waldes und der Parkanlagen zur Gesundung psychisch erkrankter Menschen genutzt. (Wohlgemerkt: eingebunden in eine ganzheitliche Therapie!) Am gleichen Ort wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein System medizinischer Kurwanderwege im Wald angelegt, das insbesondere zur Rehabilitation von Patienten genutzt wurde. Man kann also sagen, dass schon vor „Waldbaden“ positive Effekte auf Psyche, Herz-Kreislauf-System und Atemorgane bekannt und belegt waren.

Was also ist denn nun das Neue, was ist belegt bzw. belegbar?

Das österreichische Bundesforschungszentrum für Wald hat 2014 in einer Metastudie zusammengetragen und bewertet, was an wissenschaftlichen Erkenntnissen verfügbar und hinreichend durch verschiedene, unabhängige Studien belegt ist. Man mag diesen Ansatz kritisieren und sagen, dass so Erkenntnisse von Außenseitern unter den Tisch fallen, die vielleicht nur die Mittel für eine kleinere Studie mit 20 Personen hatten. Ich denke aber, die folgenden Ausführungen reichen aus, um zu zeigen, dass genug ernsthafte und verwertbare Erkenntnisse vor-



Ein Eindruck aus dem Welterbe Dessau-Wörlitzer Gartenreich



Zum ganzheitlichen Erleben gehört auch einmal „grün satt“, es sollte nur nicht undurchschaubar, bedrängend sein.

liegen. Wer mehr im Waldbaden sehen mag, soll das getrost tun, jedoch nicht die Erwartung wecken, das sei nun ein „Jedermannsrezept“.

Ein Effekt, von dem jeder profitieren kann, ist eine Art „Reset der Sinneswahrnehmung“. Im Alltag unserer täglichen Reizüberflutung fällt das Sich-konzentrieren auf ein Thema/eine Tätigkeit immer schwerer. Durch die nicht alltägliche Umgebung des Waldes wird unsere Aufmerksamkeit auf die Natur, ihre Farben, Gerüche, Geräusche (um)gelenkt. Durch aktives und bewusstes Wahrnehmen trainieren wir sozusagen wieder die Fähigkeit, uns im Alltag nicht ablenken und stressen zu lassen. Waldbaden hat da übrigens keinen Exklusivitätsanspruch. Ähnliches passiert auch bei einem Aufenthalt am Meer – auch hier vorausgesetzt man entfernt die Stöpsel aus dem Ohr, schaltet sein Mobiltelefon ab

Dazu passt, dass bei und nach einem Waldaufenthalt, Stressmarker (Cortisol) im Blut signifikant und messbar abnehmen und zwar deutlich über die reine Dauer des Besuches hinaus. Man kann also sowohl die Anspannungen der zurückliegenden Tage abbauen als auch die kommenden Tage entspannter angehen. Am stärksten sinken die Stressanzeiger inner-

halb der ersten 20 Minuten ab, danach langsamer. Gleichzeitig können sich die Waldaufenthalte positiv auf Schlafstörungen auswirken.

Ebenfalls beleg- und messbar sind blutdrucksenkende Effekte. Das gilt sowohl für die mäßige Bewegung im Wald als auch für den bloßen Aufenthalt. Das geht so weit, als bereits bei Annäherung an den Wald der Blutdruck messbar abnimmt. Angesichts der Tatsache, dass Bluthochdruck eine heimliche Volkskrankheit ist und zahlreiche Folgekrankheiten auslösen kann, ist dieser gesundheitliche Effekt besonders wertvoll. Auch zur Unterstützung einer bereits laufenden medikamentösen Therapie.

Ebenfalls nachgewiesen ist ein gewisser Trainingseffekt für das Immunsystem. Anhand entsprechender Marker im Blut lässt sich nachweisen, dass ein solcher Effekt über längere Zeit andauern kann. Ein Tag im Wald ist sozusagen im Blut über 30 Tage hin nachweisbar. Der Auslöser dafür, also eine Kausalkette ist noch nicht eindeutig bestimmt. Erklärungen reichen von den negativ geladenen Ionen der Waldluft über Inhaltstoffe des Baumharzes bis hin zu pflanzlichen Botenstoffen, die den Organismus des Menschen positiv beeinflussen. Hier gilt



Erleben Sie das etwas andere
Flammkuchen, frische Salate, Kuchen wie bei Muttern...
Schöne Geschenke, Deko & mehr...

Bistro · Café Landlust

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Klosterstraße 3 · 53945 Blankenheim · Tel. 0 24 49/9 17 91 90 · www.landlust-blankenheim.de
montags, dienstags, mittwochs Ruhetag



Ein klassischer Bauernwald mit großer Strukturvielfalt, die ein Spiel von Licht und Schatten zulässt

erneut der Hinweis, dass Waldbaden kein Rezept mit Dosierungsanleitung für die Gesundheit ist. Allerdings lassen eine Reihe Studien aufhorchen, die zeigen, dass der Waldanteil einer Region – statistisch – mit der Gesundheit ihrer Bewohner korreliert. Oder extrem: Schon ein einziger Baum, der vom Zimmer in der Klinik aus sichtbar ist, verkürzt den Gesundungsprozess. Ohne Natur geht es wohl nicht...

In diesem Gesamtkontext ist deutlich darauf hinzuweisen, dass nicht jeder und jede auf Waldumgebung positiv reagiert. Besonders dichte und unübersichtliche Waldpassagen können mitunter Unwohlsein und Ängste auslösen. Darauf ist Rücksicht zu

nehmen. Geborgenheit kann eine Gruppe vermitteln, aber auch die Wahl eines offeneren, Orientierung und Überblick vermittelnden Waldbildes. Die Präferenz für solche lichtere Waldorte gilt generell, offenbar weil so nicht gewisse Urinstinkte vor möglichen Raubtierverstecken warnen und den Organismus in Alarmzustand versetzen.

Und was ist das Andere im Vergleich zum klassischen Wandern?

Beim Waldbaden kommt es nicht so sehr auf spektakuläre Landschaftsbestandteile an. Auch nicht auf den dunklen Tann. Gefragt sind vielmehr überblick-



Ein Ort mit „Lieblingsplatzcharakter“: von einem geschützten Platz aus Nähe und Weite erfahren

bare Orte mit Strukturvielfalt. Wie schon gesagt, Bereiche, die gesicherte Orientierung bieten, überblickbar sind, keine Bedrohungsgefühle aufkommen lassen. Nur so kann man seinem Empfinden freien Lauf lassen. Und: Waldbaden kennt kein (Zeit)Ziel. Es werden keine Streckenkilometer gezählt, und es darf kein Zeitdruck für die Rückkehr aufkommen. So gesehen, ist das kein Konzept für „Ich geh‘ dann mal eine Viertelstunde Waldbaden“, sondern für Loslassen und vollendete Muße. Das limitiert natürlich auch die geeignete Gruppengröße. Die Empfehlung legt zumeist bei etwa vier Personen – wenn die passenden Menschen beisammen sind, kann es auch etwas mehr sein. Wer seine Sinne schärfen will, etwa für das im Laufe des Tages wechselnde Klangbild im Wald, sollte nicht abgelenkt sein. Es leuchtet ein, dass der noch so reizvolle Premiumwanderweg nicht der geeignete Platz ist. Es steckt ein eigener Reiz darin, zu entdecken, wo die individuellen Lieblingsplätze zu finden sind.

Was bedeutet Waldbaden für den Eifelverein?

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man meinen, dass wir im Eifelverein Waldbaden schon immer machen, die meisten Ortsgruppen mindestens einmal pro Woche. Das stimmt, aber nur ein bisschen. Die regelmäßigen Wanderungen im Wald wirken sich gewiss positiv auf das Herz-Kreislauf-System, den Stoffwechsel und den Blutdruck aus, das soziale Miteinander stärkt die Psyche und alles zusammen dient als Schlaganfall-Prophylaxe und stärkt das Immunsystem. Es ist aber im Regelfall ein ziel- und zeitorientiertes Wandern mit einem gemeinschaftlichen Abgelenkt-sein.

Es fehlt das Konzept des Eins-werdens mit dem Wald, der Konzentration auf nichts als die eigene Wahrnehmung und der Loslösung vom Alltag. Das muss jetzt kein Mangel sein, auch das gesellige Wandern erfüllt schließlich wichtige Bedürfnisse. Aber was hindert uns daran, Elemente des Waldbadens zu entdecken, sie in unser Angebot zu integrieren. Die gute Ortskenntnis unserer Wanderführer hilft beim Identifizieren geeigneter Plätze und das professionelle Know-how dabei, mit einem geeigneten Rahmen auch neue Zielgruppen anzusprechen. Waldbaden wäre nicht so populär, wenn es die entsprechenden Bedürfnisse nicht gäbe.

Essentiell ist das ganzheitliche Erlebnis, die Wahrnehmung mit allen Sinnen. Hierzu kann man



Auch die sinnliche Erfahrung, das Er-messen und Begreifen gehören dazu und vermitteln Kraft.

Anleitung und Hilfestellung geben und zum bewussteren Umgang anleiten, mehr aber auch nicht. Klar ist, dass da Kopfhörer am Ohr, Mobiltelefone und andere Ablenkungen fehl am Platze sind. Und noch einmal: Finger weg von Heilungs-/Heilsversprechen. Die Zielgruppe dafür gehört in professionelle Hände.

Wirkt Waldbaden bei allen gleich?

Interessant ist die unterschiedliche Wirkung auf die Geschlechter. Frauen sind empfänglicher für die Wirkungen des Waldes, sie reagieren messbar mit einer höheren Abnahme des Stresslevels. Interessanterweise zeigen sich ähnliche Reaktionsmuster beim (Haut)Kontakt mit naturbelassenen Holz, etwa in der Wohnungseinrichtung. Gleiches gilt für Personen mit geringem Einkommen, Personen mit Behinderungen und Personen mit Migrationshintergrund. Schließlich spielt auch noch das Alter eine Rolle. Die Sensitivität für Waldumgebungen ist höher bei Personen,

Das herbstliche Wechsel-
spiel der Farben fehlt vielen
Städtern. Der hohe Anteil
warmer Farben lässt die
Seele „auftanken“.
Alle Fotos: Hannsjörg
Pohlmeier



die älter als 45 Jahre und solchen, die jünger als 16 Jahre sind. Die vorliegenden Daten belegen diese Zusammenhänge, ohne dass die Hintergründe bislang erforscht sind.

Bezogen auf gesamte Bevölkerungen wurde für die USA und Japan nachgewiesen, dass mit der Zunahme des Waldanteiles in der jeweiligen Region gegenläufig kardiovaskuläre Erkrankungen und Erkrankungen der unteren Atemwege abnehmen sowie die Krebsmortalität niedriger wird. Auch hier muss betont werden, dass die statistischen Zusammenhänge Hinweise geben, aber keine Aussage über Ursache-Wirkungs-Beziehungen zulassen.

Physikalisch-medizinische Faktoren

Neben den subtileren Wirkungen von Waldlandschaften gibt es natürlich noch die „klassischen“ Faktoren. Abhängig vom Waldtyp (Laub-, Misch- oder Nadelwald) bildet der Wald sein spezifisches Waldklima aus. Das Waldklima zeichnet sich durch folgende gesundheitsfördernde Elemente aus:

- Die hohe Luftqualität und Reduktion von Luftschadstoffen führen zur Entlastung von Atemwegen und Haut sowie zu systemischen Wirkungen (u. a. auf Herz- und Gefäße).
- Die hohe Luftfeuchtigkeit entlastet die Atemwege.
- Niedrige Lufttemperaturen steigern die körperliche Leistungsfähigkeit und härten ab.
- Spezielle Lichtverhältnisse führen zur Verbesserung von Stimmung und vermitteln Geborgenheit.

Fazit

Es gibt Gründe genug zur Selbsterfahrung – auch ohne dass man irgendwelchen Heilsversprechen folgen muss. Schön, wenn man seine Erfahrungen in einer Gemeinschaft – dem Eifelverein – teilen kann. Und gewiss auch lohnend, sich mit dieser Gemeinschaft für den Erhalt des Waldes einzusetzen. Oder gehen wir noch weiter: Der notwendige Aufenthalt in einer Klinik verkürzt sich nachweislich, wenn man vom Krankbett aus einen Blick auf einen Baum hat und nicht auf eine nackte Wand. So gesehen ist jeder Baum wichtig. Wir sollten wieder mehr davon in unserer Nachbarschaft pflanzen!

Eine Literaturempfehlung für eines der populärwissenschaftlichen Bücher, die es mittlerweile in reicher Auswahl gibt, soll an dieser Stelle bewusst nicht gegeben werden. Wer allerdings die Fachsprache nicht scheut, der kann sich die österreichische Metastudie, auf die auch dieser Beitrag Bezug nimmt, kostenfrei im Internet herunterladen:

http://bfw.ac.at/050/pdf/BFW_Bericht147_2014_GreenPublicHealth.pdf

Allzu verkopft sollte man es für eine persönliche Erfahrung aber nicht angehen. Es gilt, entspannt zu entdecken, ganz im Sinne von Robert Musil: „*Leg Dich an einem schönen oder auch windigen Tag in den Wald, dann weißt Du alles selbst.*“

Hannsjörg Pohlmeier, Hauptnaturschutzwart Süd
E-Mail: Hannsjorg.Pohlmeier@wald-rlp.de

Zum Turm zwischen Himmel und Erde

Wandern auf der EifelSpur „Zwischen Ville und Eifel“

MICHAEL MAIWORM

Er ist das Wahrzeichen von Weilerswist und ziert das Wappen der Gemeinde im Norden des Kreises Euskirchen. Das kommt nicht von ungefähr. Denn der „Swister Turm“ ist ein spiritueller Ort, wo geistige Strömungen der europäischen Geschichte sich wie in einem Brennglas bündeln. Das kleine, eher unspektakuläre Bauwerk gilt unter Kennern der Regionalgeschichte als herausragendes Zeugnis der Volksfrömmigkeit ganzer Zeitalter – von der Antike bis in unsere Gegenwart. Seit einem Jahr kann man den Swister Turm auf einem 10 Kilometer langen Rundweg umwandern. Der Weg gehört zu den „EifelSpuren“, welche die Nordeifel-Tourismus GmbH in Zusammenarbeit mit dem Eifelverein angelegt hat und betreut. So nutzt der Rundkurs „Zwischen Ville und Eifel“¹ um den Swister Turm auf einem längeren Streckenab-

schnitt den Hauptwanderweg des Eifelvereins (Ville-Eifel-Weg).

Der Rundweg erschließt dem Wanderer die vielfältigen Landschaftsformen am Übergang vom bewaldeten Villerücken zu den Flusstälern von Swist und Erft und dem Voreifelrand. Es sind keine schweren Steigungen zu bewältigen; daher ist der Weg für Familien bestens geeignet. Als Start- und Zielpunkt sollte man den Swister Turm wählen (Abb. 1), weil es hier und an der L 194 Parkmöglichkeiten gibt. Zudem ist der Swister Turm mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.² Einkehrmöglichkeiten gibt es in Weilerswist.

Der Weg ist im und auch gegen den Uhrzeigersinn begehbar. Die folgende Streckenbeschreibung entspricht einer Wanderung gegen die Uhr. Nach dem Start geht es zunächst über eine Lindenallee zur

1 Tour im Internet:
<https://www.wanderwelt-nordeifel.de/eifelspuren/zwischen-ville-und-eifel.html>

2 Buslinie 985 Euskirchen-Brühl, Haltestelle Swister Berg



Abb. 1: Lindenallee zum Swister Turm

Foto: Michael Maiworm

L 194. Der Weg ist hier relativ steil und unbefestigt. Wer diesen Abstieg vermeiden möchte, kann bequem über die Zufahrtsstraße zum Swister Turm zur L 194 laufen. Am Fuß der Lindenallee steht eine mächtige Steinplastik (Abb. 2). Sie ist die neunte Station eines Kreuzwegs, den die katholische Kirchengemeinde St. Mauritius im 19. Jahrhundert zwischen der Pfarrkirche St. Mauritius im Weilerswister Ortskern und dem Swister Turm anlegte. Die Plastik zeigt den unter dem Kreuz zusammengebrochenen Jesus („Fußfall Jesu“). Das Original ging schon vor Jahrzehnten durch einen Verkehrsunfall verloren. Anhand von Fotos schuf der Weilerswister Steinmetz- und Bildhauermeister Jakob Esser 2014 in mühevoller Handarbeit ein künstlerisch frei gestaltetes Replikat des „Fußfalls“ aus einem tonnenschweren Sandsteinblock.³

Nach einer kurzen Strecke entlang der Landstraße biegt der Wanderweg nach links in die Dobschleider Straße ab, die an einer ehemaligen Kies- und Sandgrube vorbei führt. Nach wenigen hundert Metern geht es nach rechts in die Swist-Aue; der Weg folgt dem Flüsschen nun eine Weile und überquert es zweimal (Abb. 3). Die nahe Autobahn A 61 macht



Abb. 2: Kreuzwegstation „Fußfall Jesu“

Foto: Michael Maiworm

³ Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=413HzJeqt8Q>



Abb. 3: In der Swistaue

Foto: Michael Maiworm



Abb. 4: „Hölzerner Mann“ im Villedwald

Foto: Michael Maiworm

sich hier je nach Windrichtung mit ihrem Schallpegel mehr oder weniger deutlich bemerkbar. Bald wird der Swisterhof erreicht, wo der Weg nach links in

den Villedwald abbiegt. Nach kurzem Anstieg befindet sich der Wanderer auf dem Villerücken. Hier schlängelt sich der Weg durch schattigen Mischwald und vorbei an einer hochmoorartigen Fläche. Am „Hölzernen Mann“ – einer imposanten Holzfigur mitten im Wald (Abb. 4) – stößt die „EifelSpur“ auf den Hauptwanderweg 2 (Ville-Eifel-Weg) des Eifelvereins, dem er nun auf einem längeren Streckenabschnitt folgt.

Wenig später verlässt der Wanderweg den Wald und streift nun auf einem Streckenabschnitt von etwa 1,5 Kilometern den Rand einer intensiv landwirtschaftlich genutzten Hochfläche, die sich zwischen dem Villedwald und den Ortschaften am Ostrand des Villerückens weit ausdehnt. Danach taucht der Weg wieder in den Villedwald ein, wo nach weiteren etwa zweieinhalb Kilometern eine große Wegkreuzung erreicht wird. Hier wechselt die „EifelSpur“ vom HWW 2 auf den Jakobsweg, der von Köln nach Trier führt. Nach noch einmal rund zwei Kilometern wird der Start- und Zielpunkt Swister Turm erreicht.

Das neuzeitliche Wegenetz des Eifelvereins begegnet hier in der Ville einem uralten, europaweiten Wegenetz, über das seit dem hohen Mittelalter Millionen Menschen zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren nach Santiago de Compostela gepilgert sind. In unserer Zeit erlebt die Jakobspilgerschaft eine Renaissance; wieder ziehen pro Jahr mehrere Hunderttausend Menschen aus ganz Europa ins portugiesische Finisterre („finis terrae“ = lateinisch Ende der Welt). Deshalb rief 1987 der Europarat seine Mitgliedsländer zu Wiederbelebung der Jakobswege

Golfen tut gut.
einfach ausprobieren
Schnuppertermin vereinbaren
02222-931940
und loslegen

Golfschule
am RÖMERHOF

53332 Bornheim

auf.⁴ Seit 1999 machte es sich der Landschaftsverband Rheinland (LVR) zur Aufgabe, die historischen Wege der Jakobspilger in unserer Region neu zu erschließen und zu markieren.⁵

Ein mystischer Ort

Auf ihrer rund 2.500 Kilometer langen Wanderschaft von Köln nach Santiago de Compostela begegnen die Jakobspilger zahlreichen religiösen Stätten. Einer davon ist der Swister Turm. Sein Standort, der Swister Berg, ist wohl schon seit der römischen Antike ein spiritueller Ort. Das ist nicht verwunderlich, denn die Lage des Turms ist im wahrsten Sinne des Wortes spektakulär. Es lohnt sich daher, hier zu Beginn oder am Ende der Wanderung zu verweilen und die besondere Atmosphäre des Ortes auf sich wirken zu lassen.

Der Swister Turms steht hoch über Weilerswist hart am Rand eines markanten Abhangs der Ville, die hier steil zu den Flussauen von Swist und Erft abfällt. Daher ist der Turm von weither sichtbar. Radtouristen auf dem Erfradweg und Autofahrern auf der A 61 fällt das strahlend weiß verputzte Bauwerk unweigerlich ins Auge.

Von hier schweift der Blick weit über die Erftaue, den Ort Weilerswist und das Voreifelnd. Im Hintergrund bilden die aufsteigenden Eifelberge den Rahmen für das idyllische Bild. Geradezu mystisch wirkt der Swister Berg an den Abenden mit klarer Luft und langen Sonnenuntergängen, die vor allem im Vorfrühling und im Spätherbst auftreten. Der Turm versinkt dann ganz allmählich in Dunkelheit, während der heraufziehende Sternhimmel – oft in Verbindung mit Abendrot – die Perspektive ins Unendliche weitet. Der Swister Turm scheint dann zwischen Himmel und Erde zu schweben (Abb. 5).

Archäologische Funde belegen, dass sich hier in der Zeit der römischen Antike ein Matronenheiligtum befunden haben könnte. Die (weiblichen) Matronen wurden insbesondere von der ländlichen Bevölkerung – auch im Umfeld der Provinzhauptstadt „Colonia Claudia Ara Arrippinensium“ (das heutige

- 4 <https://www.coe.int/de/web/cultural-routes/the-santiago-de-compostela-pilgrim-routes>
<https://rm.coe.int/16806f57d6>
 5 https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/kulturlandschaft/archiv_2/vor_2017/jakobswege/jakobswege_1.jsp



Abb. 5: Abendstimmung am Swister Turm

Foto: Michael Maiworm



Abb. 6: Wegweiser am Swister Turm

Foto: Michael Maiworm

Köln) – als Schutzgottheiten verehrt und meist als Dreiergruppen dargestellt. Nach dem Untergang des römischen Imperiums wurde der Matronenkult von der zunehmend christlichen Bevölkerung in die Verehrung der drei heiligen Jungfrauen Fides (Glaube), Spes (Hoffnung) und Caritas (Liebe) umgedeutet. Der Legende nach sollen die drei Jungfrauen im zweiten nachchristlichen Jahrhundert in Rom den Märtyrertod erlitten haben.

Schon im 8. oder 9. Jahrhundert errichtete man über den Fundamenten der römischen Anlage auf dem Swister Berg wohl aus Holz eine kleine Kirche als Kern des (später aufgegebenen) Weilers „Suist“. Diese Kirche wurde im frühen 12. Jahrhundert durch eine erweiterte, aus Steinen im romanischen Stil erbaute Kirche ersetzt, die spätestens ab dem frühen 13. Jahrhundert dem Patrozinium des Kölner Klosters St. Gereon unterlag. In den folgenden Jahrhunderten entwickelte sich die Kirche auf dem Swister Berg zu einem regional bedeutsamen Zentrum der Verehrung der heiligen Jungfrauen Fides, Spes und Caritas. Hierhin wallfahrteten in großer Zahl die Gläubigen aus der näheren und weiteren Umgebung. Zudem lag die Kirche auf dem Swister Berg am Schnittpunkt zweier Jakobspilgerwege (Bonn-Aachen und Köln-Trier).

Nach der Säkularisierung des Klosterbesitzes im frühen 19. Jahrhundert wurde die Kirche abgerissen. Lediglich der romanische Kirchturm blieb als „Swister Turm“ erhalten. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts übernahmen zwei neu gegründete Vereine die dauerhafte Pflege des inzwischen verwilderten Areals und die bauliche Erhaltung des Swister Turms⁶ (Abb. 6).

Die spirituelle Aura des Swister Bergs wirkt bis heute. Viele Menschen besuchen den Turm, in dessen Erdgeschoss ein hölzernes Altarbild die drei heiligen Jungfrauen Fides, Spes und Caritas zeigt. Sie genießen die Stille des Ortes und den herrlichen Ausblick in die weite Landschaft. Ruhebänke und Waldliegen laden zum Verweilen ein. Alljährlich zu Pfingsten findet eine Wallfahrt zum Swister Turm statt; diese musste 2020 wegen der Corona-Pandemie ausfallen. Auch als Platz für Veranstaltungen, wie Open-Air-Konzerte, erfreut sich der Swister Berg großer Beliebtheit.

Michael Maiworm
E-Mail: mmmaiworm@web.de

⁶ <http://www.swister-turm.de>
<https://swister-turm.jimdofree.com/>

Kaffee – Kirche – Schmugglerweg

Schmidter Kaffeeschmuggel und seine Auswirkungen bis heute

MICHAEL JANSEN

OG Schmidt. Die Ortschaft Schmidt, heute ein Stadtteil von Nideggen, liegt auf den Ausläufern eines Hochplateaus, welches sich vom Hohen Venn aus in nordöstliche Richtung erstreckt. Die Rur und die Kall haben sich tief in diese Hochfläche eingegraben, sodass die Höhenlagen rund 200 Höhenmeter über den Talgründen liegen. In dem Gebiet zwischen Vossenack und Schmidt tobte in der Zeit von November 1944 bis Februar 1945 eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkrieges. Die Nachkriegszeit im Monschauer Land war geprägt von zerstörten Häusern, zerschossenen Wäldern, verminten Landstrichen und – mal wieder – bitterer Armut der Bevölkerung. Die Ortschaft Schmidt war zu nahezu 90 % zerstört. Die Einwohner, die nach

der Evakuierung nach Hause zurückkehrten, standen vor apokalyptischen Zerstörungen. Vielleicht besaß man nicht mehr als das, was man auf der Haut trug. Mit viel Glück wurden eine Kuh oder ein paar Hühner aus der Evakuierung mitgebracht.

Material zum Wiederaufbau der Häuser und Stalungen konnte nicht vorgefunden werden, höchstens ein paar Bretter und Nägel aus den Utensilien, welche die Soldaten – Deutsche wie Amerikaner – in der Landschaft hinterlassen hatten. In der Nachkriegszeit war die Arbeitskraft billig, aber das Material sehr teuer. Holz für Dachstühle wurde aus dem Kermer, einem Höhenrücken südlich von Schmidt auf



Abb. 1: Der 1920 festgelegte Grenzverlauf wurde auch nach 1945 zunächst beibehalten. Das Bild zeigt einen Postbus nach Simmerath bei der Ausfahrt aus dem damals noch deutschen Straßenkorridor Roetgen – Fringshaus – Konzen im Jahr 1951. Foto: OPD Köln, Slg. Volkhard Stern

der anderen Talseite der Rur, herbeigeschafft, da die den Ort unmittelbar umgebenden Wälder zerschossen waren. In den Jahren 1946 bis 1952 kam den Einwohnern von Schmidt und den Menschen des gesamten Monschauer Landes die Tatsache zu Gute, dass im nahen Belgien Kaffee, Tee, Kakao und Zigaretten zu wesentlich günstigeren Preisen gekauft werden konnten als in Deutschland. Die bei uns erhobene Kaffeesteuer machte die Kaffeebohne zu einem Luxusartikel. Was lag also näher als die wertvolle Ware über die Grenze zu schmuggeln? Heute kaum noch vorstellbar, war doch damals die Grenze zwischen Deutschland und Belgien streng bewacht (Abb. 1). Die deutschen Zöllner versuchten immer wieder, teils unter Einsatz von Schusswaffen, Schmuggler zu stellen, ihnen die Ware abzunehmen, vor Gericht und schließlich ins Gefängnis zu bringen. Einige Schmuggler waren selbst bewaffnet.

Die Mehrzahl der Schmuggler aus Schmidt waren Frauen und junge Männer, die von zuhause aus die ca. 40 Kilometer Richtung Eupen gingen und zwei Tage später im Schutze der tief eingeschnittenen Bachtäler wieder nach Schmidt zurückkehrten. Die

Wege über die Höhen des Buhler, einem Waldgebiet zwischen Strauch und Schmidt, waren meistens streng überwacht, sodass der Umweg über Steckenborn und die angrenzenden Bachtäler gerne in Kauf genommen wurde. Die geschmuggelte Ware verkaufte man im Raum Düsseldorf, Köln und Bonn.

Der Schmuggel verschaffte den Einwohnern die Möglichkeit, relativ schnell und mit entsprechend hochwertigen Materialien ihre Häuser wieder aufzubauen und auch zu einem bescheidenen Reichtum zu kommen.

Im Jahr 1947 erhielt die Schmidter Pfarre mit Josef Bayer einen neuen Pfarrer, der um die „Nebentätigkeiten“ seiner Schäfchen Bescheid wusste. Während die Häuser des Ortes wieder aufgebaut wurden und prächtiger denn je auf eine neue und bessere Zukunft verwiesen, lag die Pfarrkirche noch immer in Trümmern. Die Messen wurden in einer Notkirche abgehalten. Es war die Zeit, als die Messen stets gut besucht waren. Auch die Schmuggler gingen nach getaner Arbeit zur sonntäglichen Messe. In einer dieser Messen predigte Pfarrer Bayer darüber, dass



Abb. 2: „Sankt Mokka“, die Schmidter Pfarrkirche

Foto: Michael Jansen

seine Pfarrkinder Kopfschmerzen hätten, da sie nicht wüssten, wohin mit dem Geld aus dem Schmuggel. Auch er selbst hätte Kopfschmerzen, da er ratlos sei, woher er das Geld für den Wiederaufbau der Kirche nehmen könnte. Er wisse schließlich, was seine Pfarrkinder so alles trieben und würde täglich für sie beten. Seine Predigt fand Gehör. Auch wenn er es wohl nicht direkt ausgesprochen hatte, so befanden sich bei den kommenden Kollekten stets einige Scheine im Klingelbeutel. Aussagen, dass über 250.000 Mark gespendet wurden, dürften wohl eher dem Reich der Märchen zuzuordnen sein. Die Kirchenbücher weisen über einen Zeitraum von drei bis vier Jahren immerhin noch die stolze Summe von 47.000 – 56.000 Mark aus, die wohl aus dem Schmuggelgeschäft dem Wiederaufbau der Schmidter Pfarrkirche zu Gute kam (Abb. 2).

Nun ist seit über 300 Jahren die Schmidter Pfarrkirche dem Heiligen Hubertus, dem Schutzpatron der Jäger, geweiht. Aus der Tatsache aber, dass der Wiederaufbau aus dem Erlös des Kaffeeverkaufs erfolgte – hauptsächlich wurde die Kaffeesorte „Mocca Turc“ geschmuggelt – , erhielt die Schmidter Pfarrkir-

che im Volksmund den Beinamen „Sankt Mokka“. Was lag also näher, als im Rahmen der Wegereform durch den Eifelverein auch einen örtlichen Wanderweg, und zwar den Wanderweg 60, als „Schmugglerweg“ zu bezeichnen? Dieser Wanderweg erfreut sich besonderer Beliebtheit. Von Gästen werden die Einheimischen immer wieder auf die Hintergründe und Umstände der Namensgebung „Sankt Mokka“ angesprochen.

Der Schmugglerweg

Alle örtlichen Wanderwege beginnen am Parkplatz an der Kirche. Ein Besuch der Kirche zu Beginn der Wanderung oder am Schluss lohnt. Die Kirche ist tagsüber geöffnet. Sie ist ein Gotteshaus, beherbergt einen Raum des Friedens und in der ehemaligen Taufkapelle einen Infopunkt des Nationalpark Eifel. Der Schmugglerweg führt von der Kirche aus in westlicher Richtung über den Höhenzug zwischen Schmidt und dem Weiler Klaus an Felder und Wiesen vorbei. Von hier aus hat man, entsprechende Witterung und Sonnenstand vorausgesetzt, wunderschöne Aussichten in die Kölner Bucht hinein, auf das Siebengebirge



Abb. 3: Das in der Renovierung befindliche, ehemalige Jugendferienheim Schilsbachtal liegt am Schmuggler-Weg.

Foto: Michael Jansen



Abb. 4: Die Grillhütte „Zum Zimmel“ lädt zum Verweilen ein.

Foto: Michael Jansen

mit dem Petersberg, auf den Michelsberg bei Mahlberg, auf die Hohe Acht, den Kermeter und die Dreiborner Hochfläche. Kurz bevor der Weg in den Wald Richtung Klaus hineinführt, lohnt sich daher an einem kleinen sich linker Hand befindlichem Wäldchen der Abstecher vom Weg zur dortigen Bank, um die Aussicht zu genießen.

Hinter dem Weiler Klaus führt ein schmaler Bergpfad ins Schilsbachtal hinab. Geübte Augen und die Einheimischen wissen noch, dass der Berghang zwischen dem Bach und den Häusern in den 1990er Jahren mal gebrannt hatte, was heute noch an dem jungen Baumbestand zu erkennen ist. Der steile Pfad ins Tal hinab lässt erahnen, was die Schmuggler damals für Strapazen auf sich nahmen. Schließlich soll jeder von ihnen, wie Zeitzeugen berichten, zwischen fünfzehn und dreißig Pfund Kaffee mitgeführt haben. Durch das Schilsbachtal sollten auch die Druckleitungen und das Kraftwerk eines geplanten Pumpspeicherwerks am Rursee gebaut werden. Einer überaus aktiven Bürgerinitiative aus Schmidt war es schlussendlich zu verdanken, dass die Baupläne nicht umgesetzt wurden. Im Talgrund kommen wir an einer kleinen Schutzhütte vorbei, die auch Schmugglerhütte genannt wird. Ausgangs des Schilsbachtals wandern wir an der Begegnungsstätte Schilsbachtal vorbei, die früher als Jugendferienheim dem Eifelverein (Hauptverein) gehörte. Hier ist derzeit ein privater Investor dabei, diese Anla-

ge wieder als integrative Jugendbegegnungsstätte zu modernisieren bzw. zu errichten (Abb. 3).

Nach einigen Metern am Rurseeufer Richtung Schwammenauel entlang führt uns der Wanderweg durch einen schönen Eichenwald wieder Richtung Weiler Klaus bergan. Der Weg, ein alter Fuhrweg, ist im oberen Bereich als Hohlweg ausgeprägt. An den Bäumen sind Brutkästen – für Vögel und Haselmäuse – erkennbar. Vom Weiler Klaus aus führt der Weg über einem breiten Forstweg. Die ersten Häuser von Schmidt im Blick, biegt der Wanderweg rechts ab und später linker Hand, auf halber Hanghöhe, auf einem schmalen Bergpfad durch einen schönen Buchenwald zur Grillhütte „Zum Zimmel“, die von der OG Schmidt des Eifelvereins betreut wird (Abb. 4). Von hier aus sind es nur noch gut fünfzehn Minuten bis zum Parkplatz an der Kirche.

Wer mag, kann auf unserer Homepage „www.eifelverein-schmidt.de“ den Track als GPX-Datei herunterladen. Auch auf dem Eifelpfadfinder ist der Weg – allerdings in umgekehrter Richtung – beschrieben. Nach Beendigung der Wanderung über ca. 10 km bietet sich die Einkehr in einem der vielen Restaurants bzw. Gaststätten in Schmidt an, bei einer Tasse Kaffee Mokka Turc oder einem „Kaltgetränk“. Viel Spaß auf den Spuren der Schmuggler.

Michael Jansen, E-Mail: michael-j-57@web.de

Neuer Wanderweg vorbei an alten Wegekreuzen

„Wegekreuze erzählen ihre Geschichte“ ...

ELFRIEDE CONRAD

OG Kalterherberg. ...so ist eine 8,5 km lange Streckenwanderung betitelt, die am Wanderparkplatz in Kalterherberg beginnt und am Parkplatz Höfener Mühle endet. Die Idee, die zahlreichen Wegekreuze in unserem Ort und Umgebung stärker in den Blick zu rücken, hatte ich schon im Jahr 2009. Ich beschäftige mich gerne mit der Historie und den Geschichten meines Heimatortes Kalterherberg. Als ich im Jahr 2009 mit dem Kalterherberger Eifelverein zu den Wegekreuzen wanderte, reifte mein Plan: Ich wollte diese schöne, lohnende Wanderung mit der Erinnerung an Begebenheiten und Persönlichkeiten verbinden und der Öffentlichkeit bekannt machen.

Zehn Kreuze – zehn Geschichten

Es war ein recht weiter Weg durch die Genehmigungsinstanzen bis zur finanziellen Förderung, aber nun kann unsere Ortsgruppe ihren Wanderweg Nr. 83 vorstellen. Er ist 8,5 km lang und führt vom Wander-

parkplatz in der Ortsmitte am Eifeldom vorbei über den „Hinter-dem-Dorf-Weg“. Hier lernt man wunderschöne Ausblicke kennen. Jedes Wegekreuz ist ein lohnendes Ziel, und die Wegführung durch „Klein-Frankreich“ mit uralten Buchenalleen ist ein Genuss. Dann geht es hinab in den „Sief“ und durch das Perlachtal zur Höfener Mühle. Insgesamt sind es zehn Kreuze, die vorbildlich hergerichtet wurden und deren Geschichte auf einem lesenswerten Flyer erzählt wird.

Das älteste Kreuz befindet sich direkt am Anfang der Wanderung, es wurde in die Mauer der Kirche eingebaut und trägt eine Inschrift aus dem Jahr 1745 (Abb. 1). Das zweite Kreuz daneben ist zugleich das Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege; es wurde 1964 von Josef Zeller aus einem großen Granitblock geschaffen (Abb. 2). Das Kreuz zeigt Jesus, seine Mutter Maria und seinen Lieblingsjünger Johannes. Zur Kostendeckung wurden damals Haus-sammlungen durchgeführt. Am Ehrenmal findet jedes



Abb. 1: Wegekreuz Aufschrift: „Paul Linnert S 22. Juni 1745 aus Kaldherberich“



Abb. 2: Ehrenmal für die Gefallenen



Abb. 3: Altes Missionskreuz auf Flur „Hassebuer“



Abb. 4: Kreuz Soldat Josef Mertens auf Flur „Wigde Böschel“

Jahr am Volkstrauertag eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung statt, wobei der Toten aus den Kriegen gedacht wird, 48 Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg und 163 Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg.

Auf der Flur „Hassebuer“ trifft man auf ein altes Missionskreuz (Abb. 3). Es steht zwischen Laubbäu-

men; der Platz wurde vom Eifelverein mit einem eifeltypischen Staketenzaun und mit Sitzmöbeln ausgestattet. Das Kreuz ist auf Veranlassung von Pastor Schlömer in den 1960iger Jahren nach der Friedhofserweiterung aufgestellt worden; der Hobby-Steinmetz H. Bleschnik hat die Arbeiten erledigt. Die Anlage wurde 2011 restauriert und wird seitdem vom Eifelverein gepflegt.



Abb. 5: Sakramentskapelle für die Fronleichnamsprozession



Abb. 6: Der Theißbaum (rechts) ist eine mächtige Eiche mit einem Stammumfang von 3,50 m und einer Höhe von ca. 17 m

Und wie auch an anderen Plätzen leisten die „Bankpaten“ des Eifelvereins ihre unverzichtbare Arbeit: Man kann sich setzen und die Aussicht genießen. Dem kommen viele Wanderer auch auf der Flur „Wigde Böschel“ nach. Hier steht ein Kreuz, das an den tragischen Tod des Soldaten Josef Mertens erinnert (Abb. 4).

Im März 1940 waren Josef Mertens und der Soldat Pauls aus Höfen auf Streife unterwegs. Es kam zu einem Unfall. Dabei löste sich ein Schuss aus dem ungesicherten Gewehr des Soldaten Pauls und tötete Josef Mertens.

Auf einem Bildstock an der Engelgasse befindet sich in einer kleinen Kapelle eine Holzskulptur des Hl. Hubertus, das Werk eines unbekanntenen Künstlers aus dem Jahr 1936 (Abb. 5). Das Naturdenkmal „Theißbaum“ darf bei der Wanderung nicht fehlen; dieser „Baumschatz“ ist eine uralte Eiche. Der schöne Platz ist von einer Buchenhecke umgeben, es gibt auch eine Sitzgruppe. Unter einer Eiche tagte die Gerichtsbarkeit, genannt „Thing“ oder „Theiß“; daher stammt wohl der Name Theißbaum. Die Leute

im Dorf nannten die Eiche früher „Gottesbaum“. Sie brachten ein Kreuz hier an, und die Fronleichnamprozession führte jedes Jahr zum Theißbaum (Abb. 6). Der Eifelverein hat die Anlage 2007 restauriert.

Auch das siebte Kreuz hat eine besondere Geschichte: Es wurde vom Eifelverein und unter Mithilfe von Kalterherberger Handwerkern restauriert und erinnert an Josef Schmitz, der hier auf seinem Weg zur Wildfütterung durch einen Herzinfarkt zu Tode kam (Abb. 7). Die weitere Wegführung ist nicht schwierig, es geht nun abwärts in den Wald, man kommt auf einen weichen, bemoosten Pfad in den „Sief“. Hier steht ein Kreuz, das an Willi Stoffels erinnert, der mit 25 Jahren beim Kühehüten hier den Tod fand (Abb. 8). Er starb an einer Lungenembolie. Im Zweiten Weltkrieg war er bei der Luftabwehr stationiert. Die Soldaten erhielten hochdosierte, sog. „Wach-bleib Medikamente“, die sehr viele Nebenwirkungen hatten, wie sich später herausgestellt hat. Bis auf einen Soldaten sind alle Leute aus der Einheit von Willi Stoffels an einer Lungenembolie gestorben.



Abb. 7: Wegekrenz an der Flur „Breed Wech“ für Josef Schmitz



Abb. 8: Wegekrenz für Willi Stoffels



Abb. 9: Weißes Kreuz auf dem Kölsch-Berg

Auf dem „Kölsch Berg“, gegenüber vom unteren Steg, hoch über dem Perlenbachtal wurde in den 1960er Jahren von Mathias Hermanns, dem das Land damals gehörte, ein großes weißes Kreuz aufgestellt. Laut seinem Sohn Günter gab es keinen persönlichen Grund dafür oder eine Deutung auf ein Unglück (Abb. 9). Über viele Jahre schlugen früher Pfadfindergruppen ihre Zeltlager hier auf dem Berg auf. Dann geht man hinunter an den Perlbach und folgt ihm bis zur Höfener Mühle. Das zehnte Kreuz sieht man nur, wenn man genau hinschaut. Es ist ein schlichtes Steinkreuz und wurde im Gedenken an Alfons Alt aufgestellt, der mit 53 Jahren hier verstarb (Abb. 10).

Wie oben erwähnt, existierten die Pläne für diesen neuen Wanderweg schon lange.

Seit November 2020 ist nun der Wegekreuz-Weg markiert; gut zu erkennen ist das Eifeldom-Piktogramm, grün-weiß auf schwarzem Grund mit der Wege Nr. 83 (Abb. 11). Ein Hinweisschild am Start auf dem Wanderparkplatz gibt Aufschluss über Details. Den Flyer mit den Geschichten zu den Wegekreuzen kann man auf der Internetseite [www.eifel-](http://www.eifel-verein-kalterherberg.de)



Abb. 10: Alfons Alt starb hier 1976 beim Joggen.

verein-kalterherberg.de heruntergeladen oder in gedruckter Form bei der Mon-Touristik und dem Eifelverein Kalterherberg erhalten.

Elfriede Conrads
E-Mail: econrads@gmx.de

Wegekreuze

Eifelverein Ortsgruppe Kalterherberg e.V.
www.eifelverein-kalterherberg.de

Themenweg
„Wegekreuze erzählen ihre Geschichte“

Streckenwanderung 8,5 km
■ **Start:** Wanderparkplatz
■ **Ende:** Parkplatz Höfener Mühle

Der Weg führt zu zehn Wegekreuzen - in und um Kalterherberg, die alle ihre Geschichte erzählen könnten.
(Für die Wegstrecke wird festes Schuhwerk geraten)

Die Bedeutung der Kreuze wird in einem Flyer beschrieben und zu erhalten unter:
Tel. +49(0) 2472/2379 oder
Mon-Touristik, Stadtstraße 16 - 52156 Monschau
Tel. +49(0) 2472/8048-0

Projektförderung: Heimatscheck NRW – Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau- und Gleichstellung

Abb. 11: Hinweisschild Wanderweg 83: Wegekreuze
Alle Fotos: Elfriede Conrads

Auf den Hermannshöhen ...

... dem Kammweg von Teutoburger Wald und Eggegebirge

INA BOHLKEN

Die Hermannshöhen sind recht lang – insgesamt 226 Kilometer verteilt auf 13 Wanderetappen. Um sie in einem Stück zu erwandern benötigt man etwa 14 Tage (Urlaub). Daher entscheiden sich die meisten, den Hermannsweg am Stück oder in zwei Teilen zu wandern, das sind dann 9 respektive 5 Tage. Der Eggeweg mit seinen 4 Tagesetappen wird dann hinten dran gehängt.

Der Weg punktet insgesamt mit einer Vielfalt von Sehenswürdigkeiten und ist für 2021 zur Wahl des schönsten Wanderwegs in Deutschland nominiert. Um die Hermannshöhen noch spannender zu gestalten, haben sich die Tourismusverantwortlichen in den Anliegerorten viele Gedanken gemacht. Kürzlich wurde ein Projekt abgeschlossen, bei dem 15 „Hörmöbel“ in verschiedenen Orten aufgestellt wurden. Hier können sich die Wanderer ausruhen und dabei spannende Geschichten aus den jeweiligen Orten

hören. – Aber dazu später mehr, denn erstmal wollen wir den Weg an sich entdecken.

Wandertrail mit vielen Top-Highlights

Charakteristisch für den Hermannsweg, dem nord-westlichen Teil des Trails, sind die zahlreichen Orte, durch die der Weg führt oder die sich ganz nah am Weg befinden. Dadurch können wir verschiedene Kultur- und Naturerlebnisse perfekt genießen.

So kommen wir zum Beispiel am Ende von Etappe 1 direkt am Wasserstraßenkreuz „Nasses Dreieck“ in Hörstel vorbei (Abb. 1). Schon von weitem ist das Tuckern der Schiffsmotoren zu hören, und es ist toll, Schiffen beim Schleusen zusehen zu können, bevor der Weg wieder hinauf auf den Kamm führt. Das nächste Highlight sind die bekannten Dörenther



Abb. 1: Das Wasserstraßenkreuz „Nasses Dreieck“ in Hörstel

Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Ina Bohlken



Abb. 2: Von der Aussichtsplattform Blick auf die Dörentner Klippen

Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Ina Bohlken



Abb. 3: Tecklenburg, geprägt von vielen Fachwerkhäusern

Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Ina Bohlken

Klippen (Abb. 2). Hier lassen wir den Blick von der Aussichtsterrasse der Almhütte in die münsterländische Tiefebene schweifen, nicht aber ohne vorher noch eine kleine Schlittenpartie auf der Sommerrodelbahn genossen zu haben.

Weiter geht es durch hübsche Orte wie Tecklenburg (Abb. 3), Bad Iburg oder Borgholzhausen. Dabei kommen wir direkt über eine Hochfläche am renaturierten Steinbruch „Lengericher Canyon“ vorbei. Auf der Hochfläche wird extensive Weidewirtschaft mit Ziegen betrieben, und man hat von zwei Aussichtsplattformen einen tollen Blick auf den tief unten liegenden, in knalligem Türkis leuchtenden See. Die nächsten Highlights finden wir in Bad Iburg. 2018 war das Kneipp-Kurbad Ausrichtungsort der niedersächsischen Landesgartenschau. In diesem Rahmen wurde auch ein Baumwipfeldpfad errichtet, der wunderbar über die Natur aufklärt und einen sagenhaften Blick auf die Schlossanlage bietet, die direkt im Ortszentrum am Hermannsweg liegt.

Auf zum Scharfen Benno!

Kleiner Tipp: Besuchen Sie in Bad Iburg die Stadtbäckerei Große-Rechtien und probieren z. B. einen „Scharfen Benno“, benannt nach dem Gründungsherrn des Schlosses. Echt lecker! Das Café ist übrigens eines von 14 nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbands zertifizierten Wandergastronomiebetrieben an den Hermannshöhen. Zusätzlich gibt es am Weg 49 als wanderfreundlich zertifizierte Unterkünfte. Das allein ist fast schon ein Alleinstellungsmerkmal für die Hermannshöhen.

Den nächsten wanderfreundlich zertifizierten Gastgeber finden wir übrigens auch wieder direkt am Weg, in der Honigkuchenstadt Borgholzhausen. Hier



Abb. 4: Vor der Ruine Ravensberg in Borgholzhausen lässt es sich herrlich genießen.

Foto: Stadt Borgholzhausen, CHB

gibt es im „Schulze Ladencafé“ feinstes Gebäck zum Mitnehmen und zum Vor-Ort-Verzehr. Besonders bekannt sind hier die Jahrmakrt-Herzen, die man sich auch individuell beschriften lassen kann. Übrigens ist das auch eine witzige Überraschung für die Wandergruppe, mit der man unterwegs ist. Einfach vorher anrufen oder online bestellen, und das Herz kann dann im Ladencafé abgeholt werden. Aber Borgholzhausen hat noch mehr zu bieten, denn der Weg führt

In der Enz 25 - Neuerburg - 0049-6564-2660 - Südeifel - www.camping-inderenz.com

direkt an der Burgruine Ravensberg vorbei (Abb. 4). Von hier können wir einen tollen Weitblick genießen und sehen bei gutem Wetter, wie der Teuto in einem weiten Bogen in Richtung Süden verläuft.

Vorbei geht es dann an Halle, wo wir das ehemalige GERRY WEBER Stadion sehen, das nun OWL Arena heißt. Wussten Sie, dass in Halle auch Europas größte Süßwarenfabrik beheimatet ist? Und „nur ein Dorf weiter“, in Steinhagen wurde jahrzehntelang der gleichnamige Schnaps gebrannt. Heute kann man an Wochenenden eine kleine Destille und historische Kruken (Steingutflaschen) im örtlichen Heimatmuseum bewundern, erfährt aber auch oben am Weg schon von der Besonderheit der Herstellung, dem Zufügen von Wacholderbeeren.

Die Stadt, die es nicht gibt, liegt auf halber Strecke

In etwa auf halber Strecke der Hermannshöhen liegt die Großstadt Bielefeld. Das hört sich spontan nach Lärm und Pflasterertreten an. – Aber dem ist nicht so, denn der Höhenzug des Teutoburger Waldes durchschneidet die Stadt quasi als Grüne Lunge, in der

man kaum etwas vom Treiben der Großstadt mitbekommt. Im Gegenteil, hier reihen sich viele sehenswerte Örtlichkeiten am Weg aneinander. So gelangen wir zunächst zum Heimattierpark Olderdissen (Abb. 5). Eigentlich verläuft der Hermannsweg direkt durch ihn hindurch, und wir könnten uns auf Rotwild, Luchse, Wölfe, Wildschweine, Wisente und viele weitere heimische Tierarten freuen, die wir kostenfrei besuchen dürften. Corona-bedingt wird der Weg temporär am Tierpark vorbeigeführt, aber sofern es aktuell keinen Lockdown gibt, können wir durch den Haupteingang in den Tierpark hineingehen. Die Anzahl der Besucher ist allerdings beschränkt, was an Wochenenden zu Wartezeiten führen kann.

Die nächste Sehenswürdigkeit ist aber nicht weit, ein kleines Freilichtmuseum bietet Informationen zum Leben um 1850, und das Museumscafé kann wegen seiner leckeren Torten und Kuchen besonders empfohlen werden. Bald darauf führt der Weg am Hotel Mercure vorbei. Dort steigen wir in den Osning-Pass hinunter, welcher der Grund war, hier Handelsstraßen zu bauen und eine Stadt zu gründen. Noch oben auf dem Berg haben wir einen wunderbaren Blick auf die Sparrenburg, dem Wahrzeichen Bielefelds (Abb. 6). Die Burg wurde niemals von Fein-



Abb. 5: Der Tierpark Olderdissen in Bielefeld

Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Ina Bohlken



Abb. 6: Die Sparrenburg in Bielefeld

Foto: Marketing GmbH-M Rehm

den eingenommen. Trotzdem ist sie heute eine Ruine, aber mit einem Turm, der bestiegen werden kann, und Kasematten, die in der Sommersaison Besuchern offensteht. In einem Infozentrum kann man alles über die Stadt erfahren, die es eigentlich nicht gibt.

Wir treffen Hermann, den Namensgeber des Weges

Der nächste spannende Ort ist das Bergstädtchen Oerlinghausen, das für seinen Segelflugplatz bekannt ist. Es ist einfach wunderschön, wenn die leise zischenden Segelflugzeuge bei gutem Wetter über unseren Köpfen kreisen. Von der Tönscapelle erhaschen wir einen ersten schönen Blick auf das Lippische Bergland.

Wir nähern uns bald dem Namensgeber des Steiges, dem Hermannsdenkmal (Abb. 7). Doch um ihn zu erreichen, müssen wir ein ganzes Stück den Berg hinauf. Auf der Grotenburg, einer Erhebung südlich von Detmold, thront er dann, auf seinem 28 m hohen Sockel und reckt erhabenen sein Schwert in den Himmel. Das Schwert allein misst schon 7 m. Imposant ist das Wort, das vielen Wanderern als erstes in den Sinn kommt, wenn sie Hermann sehen. Bis zu seinen Füßen kann man den Sockel erklimmen und dann sehr schön den Höhenzug erkennen, wie er in westlicher Richtung nach Bielefeld verläuft und in östlicher Richtung in das Eggegebirge übergeht. Detmold hat übrigens noch viel mehr zu bieten als das Hermannsdenkmal. Gönnen wir uns hier eine Auszeit und entdecken das Westfälische Freilichtmuseum, das fürstliche Residenzschloss und erleben bei einer amüsanten Führung die Privat-Brauerei Strate.





Abb. 7: Das Hermannsdenkmal erinnert an den Cheruskerfürsten Arminius, der in der Schlacht im Teutoburger Wald die Germanen zum Sieg gegen die Römer (Varus) geführt hatte.
Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Ina Bohlken

Erhabene Flugkünstler

Wenn wir ab dem Hermann in Richtung Osten weiterwandern, kommen wir auf unserem Weg zum nächsten „Super-Highlight“, den Externsteinen an der Adlerwarte Berlebeck vorbei (Abb. 8). Das ist die größte und älteste Greifvogelwarte Europas. Sie lockt jährlich tausende Besucher zu den Freiflugshows,

die dort täglich mehrmals stattfinden. Ein Besuch ist hier Pflicht, denn die Show ist informativ und amüsant, und man lernt die Vögel, die man sonst nur aus der Ferne sieht, ganz aus der Nähe kennen. Nach diesem fantastischen Naturerlebnis geht es zu einem der wichtigsten Naturdenkmäler Deutschlands. Die Externsteine liegen direkt am Wanderweg, und wir gönnen uns hier eine weitere Auszeit (Abb. 9). Detaillierte Informationen zu den Steinen gibt es im Infozentrum des Landesverbands Lippe. Hier finden wir auch kuriose Fotos aus alten Zeiten, zum Beispiel von der Straßenbahn, die tatsächlich Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Steine hindurchführte. Auch besteigen kann man die Steine und so ein wenig mehr ihre mystische Ausstrahlung entdecken.

Weiter geht es dann ins langgestreckte Silberbachtal. Eines der schönsten Täler, das man durchwandern kann. Leider gibt es auch hier, wie schon an einigen Wegstrecken zuvor, große Rodungen von kranken Bäumen. Trotzdem kann man hier immer noch den romantischen Zauber des Silberbachs genießen.

080114



Im Hotel-Restaurant Pfeffermühle in Uedelhoven erwarten Sie gemütliche Räumlichkeiten und gepflegte und modern eingerichtete Zimmer. Mit der vielfältigen Auswahl an Köstlichkeiten ist auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Der beschauliche Eifelort liegt, umgeben von einer prächtigen Wald- und Bergkulisse, zwischen Ahrgebirge und Vulkaneifel. Von hier lassen sich die unterschiedlichsten Ausflugsziele, wie die Ahrquelle oder der Nürburgring, schnell und einfach erreichen. Wir freuen uns auf Sie!



Hotel-Restaurant Pfeffermühle · Ralf Bonzelet · Üxheimer Straße 3
53945 Blankenheim-Uedelhoven · Telefon 0 26 97/14 44
www.hotelpfeffermuehle.de



Abb. 8: Die Adlerwarte Berlebeck

Foto: Tourist Information Detmold, Andreas Hub



Abb. 9: Die Externsteine, eine markante Sandstein-Felsformation im Teutoburger Wald, ragen knapp 50 m über die Oberfläche des Wiembecketeichs in die Höhe und erstreckt sich linienförmig über mehrere Hundert Meter Länge.

Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Andreas Hub

Junges Grün wird sich seinen Weg bahnen

Am Ende des Tals geht es über heftig gerodete Hänge hinauf zu den Zwillingsgipfeln Lippische und Preußische Velmerstot. Die beiden Gipfel sind durch einen sogenannten Sattel verbunden. Spannend ist hier insbesondere die Vegetation, die sich äußerst vielfältig zeigt. Mal wandern wir auf Sandboden durch Heidefläche, dann durch üppige grüne Farne, um schließlich über bunt blühende Wiesen zur Preußischen Velmerstot zu gelangen. Hier lädt der hölzerne Eggeturm zu einem Weitblick ein, der bei guter Sicht bis ins Weserbergland reicht (Abb. 10).

Jetzt wandern wir auf dem Eggeweg weiter, und die Landschaft verändert sich zusehends. Das Eggegebirge und der Teutoburger Wald sind von Dürre und Stürmen nicht so hart getroffen wie zum Beispiel Harz oder Sauerland. Aber auch hier finden wir Spuren dieser einschneidenden Naturereignisse. Wir wandern nicht wie früher nahezu durchgehend im schattigen Wald, sondern überqueren oft Flächen, in denen sich die Natur erst langsam ihr Gebiet zurückeroberet. Ganz neue Perspektiven und Ausblicke ergeben sich durch den Wandel. Für uns Wanderer und Naturliebhaber ein durchaus spannendes Feld.

Oberhalb von Bad Driburg genießen wir auf dem Kaiser-Karls-Turm an der Iburg-Ruine (Abb. 11) einen



Abb. 11: Die Iburg Ruine
Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Lilly Bohlken



Abb. 10: Der Eggeturm auf Preußischer Velmerstot

Foto: Teutoburger Wald Tourismus OWL GmbH/Ina Bohlken

fantastischen Blick über das in einer Senke liegende Heilbad. Das Gelände rund um die Ruine ist besonders im Frühjahr ein „Hingucker“, denn hier ist der Boden über und über mit Lerchensporen bedeckt, der im April/Mai Lust auf den nahenden Sommer macht.

Wir gehen in Richtung Willebadessen weiter. Und auch hier stoßen wir wieder auf spannende Relikte vergangener Zeiten. Einst sollte in Willebadessen ein Eisenbahntunnel durch den Gebirgszug geführt werden. Das Vorhaben misslang, und die alte Baustelle versank bis vor ein paar Jahren im Nebel der Geschichte, bis Archäologen die Relikte wiederentdeckten. Was sie genau fanden, können wir hier oben anhand von Stelen mit Texten und Bildern wiederentdecken. Es macht Spaß hier mal rechts und links vom Weg zu schauen und auf Spurensuche zu gehen.

Eine mittelalterliche Siedlung entdecken

Im Wald bei Lichtenau, auch direkt am Weg, ist die Spurensuche erneut möglich. Dieses Mal ist es die mittelalterliche Stadtwüstung in Blankenrode bei Lichtenau, die wir auf besondere Art entdecken können. Hier hat der Naturpark Teutoburger Wald/Eggegebirge einen Hör-Lehrpfad eingerichtet, mit dem man sich gut das mittelalterliche Leben an dieser Stelle vorstellen kann. Jetzt sind wir bald auf der letzten Etappe der Hermannshöhen unterwegs. Ein

weiteres Naturhighlight erwartet uns in den Bleikuhlen. Dort gibt es geologische Verwerfungslinien, an denen sich Blei, Zink und Eisenerze abgelagert, die hier über Jahrhunderte auch abgebaut wurden. Nach Einstellung des Bergbaus 1927 entwickelte sich an dieser Stelle eine spezielle Flora. Ausschließlich hier kommt das blau blühende Galmeiveilchen vor.

Über sanfte Hügel mit schönen Weitsichten wandern wir schließlich in Richtung Sauerland. Das Städtchen Marsberg ist unser Ziel. Hier lassen wir es uns nicht nehmen noch nach Obermarsberg hinauf zu steigen, wo ebenfalls große Geschichte geschrieben wurde. Obermarsberg ist eines der ältesten besiedelten Orte im Sauerland und war schon 722 Ziel von Karl dem Großen, der hier bei seinem Sachsenfeldzug die Eresburg eroberte.

Reiseführer auf Knopfdruck oder der längste Hörerlebnispfad Deutschlands

Nach der ausführlichen Beschreibung der Hermannshöhen, die zu den Top Trails of Germany und damit zu den besten 15 Wanderwegen Deutschlands gehören, kommen wir zurück zu den Hörgeschichten, die am Weg erlebbar sind (Abb. 12).

Erzählt werden die Geschichten von Anna, Großstadtplanze mit Wurzeln im Teutoburger Wald, und ihrem vitalen Opa Hermann, der in der Region lebt.



Abb. 12: Hörmöbel entlang des Hermannswegs; Standort Werther_Tasterplatte
Foto: Teutoburger Wald
Tourismus OWL GmbH/
Ina Bohlken

Die beiden erwandern gemeinsam die Hermannshöhen und lassen uns an ihren Erlebnissen und Geschichten teilhaben. Um die Hörgeschichten abzuspielen, benötigen wir an den Hörstationen kein Smartphone, sondern können ganz „offline“ auf einen Knopf drücken und lauschen.

Das erste Mal begegnen wir Anna & Hermann in Rheine, am Startort der Hermannshöhen. Am Ufer der Ems hören wir, wie Opa Hermann seiner Enkelin von den drei Riesen erzählt, die hier einst ihr Unwesen getrieben haben sollen und deren massige Bäuche heute Thieberg, Stadtberg und Waldhügel heißen. Die nächste Hörstation ist dann schon in Hörstel, an der „Schönen Aussicht“. Weiter geht es dann mit den Steinbrüchen in Lengerich und den Schmugglern in Lienen. – Sehr interessante Geschichten, die man so hier nicht vermutet hätte, aber wir wollen nicht vorgreifen, denn jeder soll die Geschichten für sich entdecken können.

Alle Stationen haben also ihre eigenen Geschichten. Sie sind immer an besonders schönen Stellen am Weg zu finden. Und so ziehen sich die Stationen wie eine Perlenschnur entlang des gesamten Trails bis nach Marsberg. Es ist schon schön, sich zum Beispiel in eine Hängematte legen zu können, die Aussicht zu genießen und einer tollen Geschichte zu lauschen.

Für alle 25 Anliegerorte sind übrigens Geschichten mit Anna & Hermann produziert worden, aber nicht alle haben Hörstationen aufstellen können. Anfang 2021 gibt es daher eine weitere Aktion, um auch

die restlichen Geschichten am Weg hörbar zu machen. Das funktioniert mit QR-Codes, die auf Plaketten am Weg angebracht sind. Diese QR-Codes können wir mit dem Smartphone einscannen und sind dann direkt mit der jeweiligen Tonspur verlinkt. In Prinzip gibt es damit nun den längsten Hörerlebnispfad Deutschlands an den Hermannshöhen.

Digitale Wandernadel

Viele lassen sich die Erwanderung von Hermanns- und Eggeweg mit einer Wandernadel von den betreuenden Wandervereinen Teutoburger Wald Verband und Eggegebirgsverein bestätigen. Das geht hier nach wie vor ganz klassisch, mit Formular und Stempelstellen. Die Hermannshöhen sind aber neuerdings auch mit einer „digitalen Wandernadel“ nachzuweisen. Da kann sich der Wanderer per Handy eine App herunterladen und bei der Passage bestimmter Wegpunkte direkt einloggen. Man muss aber nicht den ganzen Tag über das Handy aktiv nutzen. Es reicht auch, sich am Abend nach der Wanderung einzuloggen. Es gibt dafür eine digitale Urkunde und ab 2021 auch eine Wandernadel, die zugeschickt wird.

Alle Informationen zum Weg, kostenloses Kartenmaterial, GPS-Tracks und Tipps für Sehenswürdigkeiten findet man auf www.hermannshoehen.de

Weitere Infos: *Teutoburger Wald Tourismus, Projektbüro Hermannshöhen, Turnerstraße 5-9, 33602 Bielefeld, Tel. 0521 – 967 33 25, info@teutoburgerwald.de, www.hermannshoehen.de*



Ihr Aktivhotel im Westerwald

Erwandern, erleben, erholen ...

Gönnen Sie sich herrliche Urlaubstage in unserem Aktiv-Hotel. Eine Oase der Ruhe mitten im Grünen gelegen. Ausgangspunkt für Ihre Wanderungen auf dem Westerwaldsteig oder Wiedweg, durch die Kropbacher Schweiz, das romantische Städtchen Hachenburg oder die westerwälder Seenplatte...

Ferienwohnungen Heisterholz:

Buchen Sie im Gästehaus eines unserer drei Ferienappartements für 2 bis 5 Personen, 2 Wohnungen ebenerdig und „barrierefrei“ klassifiziert. Frühstück oder Halbpension können Sie im Hotel zubuchen.

Fordern Sie hierzu unsere Haus-Prospekte und Wanderinformationen mit weiteren Arrangements an!

Unser Saison-Wander-Angebot:

5 Übernachtungen mit Halbpension, Vital-Frühstück und Lunchpaket vom Büffet mit Bio-Produkten, Zimmer mit Du/WC, Sat-TV, W-Lan, Shuttle-Transfer zu den Wandersteigen im Raiffeisenland, 1 Tag Gratis E-Bike

299,50 € p. P. im DZ
(Einzelzimmerzuschlag 15,- €)

HH Im Heisterholz
HOTEL/RESTAURANT

Westerwaldsteighotel „Im Heisterholz“
57612 HEMMELZEN / Ww · Heisterholzstraße 10
Tel. 02681/3797 · Fax 02681/4515
Mail: info@im-heisterholz.de · www.hotel-im-heisterholz.de



Der Karstwanderweg Südharz

Der zertifizierte Qualitätswanderweg des ganzen Südharzes

FIROUZ VLADI

Am Südharz, reich an natürlichen Gipsgesteinen, ist im Laufe von Jahrzehntausenden eine Landschaft mit weißen Felsen, zahlreichen Höhlen, Erdfällen, Bachschwinden, Karstquellen und einer beachtlichen Tier- und Pflanzenwelt entstanden: die Gipskarstlandschaft Südharz, vom Devonkarst des Ibergers bei Bad Grund bis zu den Kupferschieferpingen bei Mansfeld. Diese gut 100 km Luftlinie umfassen zwei „Hotspots der biologischen Vielfalt“, das sind Regionen in Deutschland mit einer besonders hohen Dichte und Vielfalt charakteristischer Arten, Populationen und Lebensräumen:

- „Hotspot Gipskarst – Artenvielfalt erhalten und erleben“ in Thüringen und
- „Naturschatz Gipskarstlandschaft Südharz – Weidelandverbund & Natur erleben“ in Niedersachsen.

In beide Projekte ist der Karstwanderweg Südharz eingebunden.

Der Karstwanderweg, 1982 – 1995 in den Kreisen Osterode, Nordhausen und Sangerhausen und damit in den Bundesländern Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt eingerichtet, ist ein landschaftsbezogener, touristischer Wanderweg und interdisziplinärer thematischer Lehrpfad mit einer Länge von 260 km. Der Weg verläuft auf vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen und Wanderwegen bzw. -pfaden mit 200 Erläuterungstafeln (Abb. 1). Im Altkreis Osterode am Harz verlaufen geologisch bedingt zwei parallele Wege mit zusammen 154 km. In den vergangenen 12 Jahren ist der Weg mit ca. 1.200 Wegschildern und 5.000 Wegmarken neu beschildert worden. Kein Wanderer soll verlorengehen!



Die Beschilderung



Abb. 1: Informativ werden Geologie und Abbautechniken erläutert.
Foto: Firouz Vladi



Abb. 2: Nahezu endlose
Offenlandschaften
Foto: Firouz Vladi

Dies ist das Geheimnis des Karstwanderweges: der stete Wechsel zwischen Nahbeobachtungen im lichten Laubwald und den herrlichen Weitblicken in der Südharzer Offenlandschaft (Abb. 2), Streckenabschnitte in Tallagen und auf den Anhöhen längere Distanzen zum strammen Wandern und Haltepunkte zum Betrachten oder Erleben der Karsterscheinungen (Abb. 3) und kulturellen Highlights des Südharzes.

Der Weg hat 2011 das begehrte Gütesiegel des Deutschen Wanderverbands „Wanderbares Deutschland“ erhalten; er wurde 2014, 2017 und 2020 erfolgreich rezertifiziert. Wie die Vertreter des Deutschen Wanderverbandes bei der vorletzten Verleihung betonten: „Der Karstwanderweg ist der einzige Qualitätswanderweg mit einem eigenen Lied, dem Karst-Rap“; anzuhören unter www.karstwanderweg.de/karst-rap.htm.

Die geologisch und biologisch reichhaltige länderübergreifende Karstlandschaft des Südharzes ist im Gegensatz zu vielen Karstgebieten der Erde geprägt von Waldvegetation (Abb. 4). Dieser grüne Karst der



Abb. 3: Aufschluss zwischen Ellrich und Werna, Kr. Nordhausen. Schichten des überflutenden Zechsteinmeeres mit dem Kupferschiefer über noch festländischen Rotliegendesanden.
Foto: Firouz Vladi

SCHNEIFEL-PFAD - WEG DES FRIEDENS



Erleben Sie eine emotionale Wanderung voller Muße und mitreißender Geschichten!

Tourist-Information Prümer Land · Hahnplatz 1 · 54595 Prüm
Tel. 06551 505 · ferienregion-pruem.de



Abb. 4: „Gnome“ im Hirschental Foto: Firouz Vladi

Hotspot-Region Südharz beherbergt durch die Eigenschaften der Gipsverwitterung zahlreiche seltene Pflanzen: die Lebensräume sind vielfältig und reichen von sonnigen Steilkanten über trockenheiße Felskuppen bis hin zu kühlfeuchten Gipsfelswänden und Schotterfluren.

Die Klippen, Gipsbuckel und Abrisspalten sind mit einer artenreichen Flora besiedelt, zum Beispiel Orchideen (Abb. 5) oder Enziane. Besonders im Frühjahr erwacht eine Blütenpracht, die einzigartig in Fülle und Reichtum ist. Flächendeckend strömt der Bärlauch im Frühjahr sein Aroma aus.



Abb. 5: Knabenkraut-Orchidee vor den Gipsfelsen in den Osteroder Kalkbergen Foto: Firouz Vladi

Von der ebenso reichen Tierwelt finden besonders Höhlenbrüter viele Plätze, um ihre Jungen groß zu ziehen, denn die schwer zu bewirtschaftenden Karst-

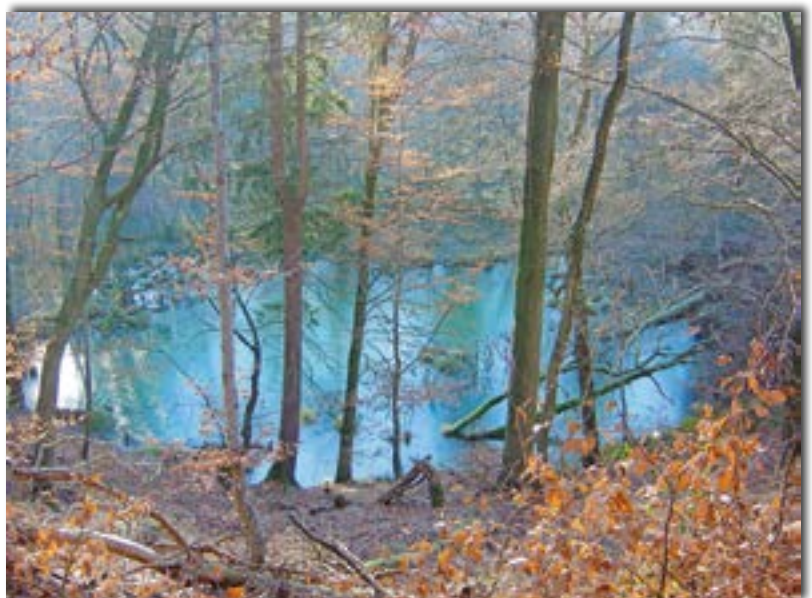


Abb. 6: Erdfallteich im NSG Teufelsbäder bei Osterode, eines der „Augen“ des Südharzes Foto: Firouz Vladi



Abb. 7: Dachs, ein Raubtier aus der Familie der Marder. Charakteristisch ist vor allem die schwarz-weiße Zeichnung seines Kopfes. Foto: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>, Badger Hero

wälder sind reich an Totholz. Auch Amphibien wie der Feuersalamander leben im feuchten Waldboden; Sümpfe oder Erdfallseen (Abb. 6) sind bevorzugte Laichstätten für Erd- und Kreuzkröten. Fledermäuse, für welche die zahlreichen Karsthöhlen ideale Quartiere bieten, oder auch Uhu, Schwarzstorch, Siebenschläfer, Haselmaus, die Wildkatze und insbesondere der Dachs (Abb. 7) sind typische Bewohner der Südharzer Karstlandschaft. Im Jahre 2020 hat daher der Förderverein Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg e.V. den Dachs zum Maskottchen des Karstwanderwegs erhoben.

Der Karstwanderweg Südharz erschließt gezielt diese außergewöhnliche Naturlandschaft mit ihrem stetigen Wechsel zwischen Wald und Offenland und zahlreichen kulturelle Highlights auf unnachahmliche Weise für Wanderer und Naturliebhaber. Dass der Karstwanderweg im dichten Wegenetz des Harzes heraussticht, unterstreicht seine Auszeichnung als Qualitätsweg Wanderbares Deutschland. Der Karstwanderweg ist einer der längsten und vielfältigsten thematischen Wanderwege in Deutschland! Es sind Rundwanderungen auf gegenüberliegenden Abschnitten der beiden parallelen Wege möglich.

Der Karstwanderweg wird mit zugehöriger Wanderkarte in 1:33.000 als ca. einwöchiger Streckenwanderweg genutzt, mehr aber noch für halb- oder ganztägige Rundwanderungen mit Einkehr. Dazu lädt eine Broschüre mit 25 solcher Rundweg-Empfehlungen ein. Alle Teile des Weges sind als GPX-Track für Outdoor-Geräte auf www.karstwanderweg.de erhältlich. Der Weg berührt zehn Bahnhöfe sowie zahlreiche Bushaltestellen und ermöglicht damit Rundwanderungen oder entsprechende Radtouren mit ÖPNV-Nutzung. Eisdielen, Schwimmbäder, Gasthöfe und Hotels liegen ebenso am Weg wie Schauhöhlen, Schlösser, Burgen (Abb. 8) und Ruinen mit Bewirtschaftung, Campingplätze oder Jugendherbergen.

Die kompetent geführten Sonntagswanderungen auf attraktiven Abschnitten des Weges erfreuen sich großer Beliebtheit. Vom Februar bis November füh-



Abb. 8: Burg Scharzfels, erbaut auf Dolomittfelsen im 10. Jahrhundert

Foto: Firouz Vladi



Abb. 9: Dorfkirche St. Annen und Marien in Dittichenrode
Foto: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>, Erwin Meier, CC BY-SA 3.0

ren Fachleute der Region in bis zu 50 Nachmittags-touren Gäste in die Geheimnisse und zu den landschaftlichen und naturkundlichen Schönheiten des ganzen Südharzes in den Landkreisen Osterode, Nordhausen, Mansfeld-Südharz und Kyffhäuserkreis. Veranstalter ist die Arbeitsgemeinschaft Karstwanderweg.

Auch wenn Idee und Ursprung des Karstwanderweges im geowissenschaftlichen Bereich lagen; die Internetpräsentation www.karstwanderweg.de mit z.Z. mehr als 2.700 Seiten ist ein interdisziplinäres Angebot, das für jeden an Natur, Kultur und Geschichte Interessierten Informationen bietet, inzwischen sogar Kochrezepte Südharzer Spezialitäten sowie für die Forschung ein umfangreiches Literatur-

verzeichnis mit 2.100 Zitaten, davon gut 750 online. Seit längerem sind die Kirchen (Abb. 9) und Burgen am Karstwanderweg aufgenommen: als Ort des Gottesdienstes, der Kunst- und Territorialgeschichte und als Zeugnis der Verwendung der Gesteine der Karstlandschaft als Baustoffe. Seit wenigen Jahren sind auch die Schulen Partner am Karstwanderweg. Unter dem Projekt „Bildungsperlen“ werden Schülerinnen und Schüler mit der regionalen Natur und Geschichte vertraut gemacht.

Kontakt: Förderverein Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg e.V., 37520 Osterode am Harz, E-Mail: wanderungen@karstwanderweg.de

*Firouz Vladi
E-Mail: fvladi@t-online.de*

In traumhafter, absolut ruhiger Einzellage an 5 Seeweiern, Mischwäldern und ursprünglicher Natur, abschalten und neue Energie tanken!



Wellness-Oase (ca. 1.300 qm) mit einzigartiger finnischer Pfahlsauna im Seeweiher, Dampfbad, Bio-Sauna, Massagen, ayurvedische Behandlungen. Mitten im Wander- und Bikeparadies! Nähe Kloster Himmerod, lt. Südwestfunk einer der 20 besten Landgasthöfe in Rheinland-Pfalz.

Just auf Natur



☆☆☆☆
HOTEL - RESTAURANT
Molitors Mühle

Familie Molitor

D-54533 EISENSCHMITT · Ortsteil Eichelhütte
Telefon 0 65 67 / 9 66-0
E-Mail: hotel@molitors-muehle.de
www.molitors-muehle.de

Wild wachsende Orchideen in der Eifel ...

... zu finden in intakten Ökosystemen

EBERHARD STÄDTLER

Allgemeines über wild wachsende Orchideen unserer Heimat

Auf der Welt gibt es etwa 25 000 Orchideenarten. Wir kennen in der Regel nur die Zuchtorchideen, die man im Baumarkt, in Gartencentern usw. kaufen kann. Man könnte denken, Orchideen können nur unter tropischen Bedingungen wachsen. Bei den meisten Sorten ist das aber nicht der Fall. Das Wichtigste für das Gedeihen und Wachstum ist ein intaktes Ökosystem mit passenden Lebensräumen. Wo das noch in Ordnung ist, kann man sie auch bei uns, vor allem in Wäldern, Feuchtwiesen und auf trockenen Hochebenen finden, überwiegend nur noch in Naturschutzgebieten mit Halbtrocken- und Trockenrasenflächen. In Deutschland und Europa wachsen lediglich noch etwa 60 wilde Arten in freier Natur, wobei auch hier ein steter Rückgang zu beobachten ist. Deshalb stehen alle wild wachsenden Orchideenarten bei uns unter strengem Schutz nach dem Bundesartenschutzgesetz. Entnehmen und Pflücken sind verboten. Man kann sagen, dass alle wild wachsenden Orchideenarten bei uns selten sind.

Das Vorkommen von wild wachsenden Orchideen weist auch auf intakte Naturräume hin, wo Landwirtschaft, Verkehr und Luftverschmutzung kaum Einfluss haben. Zwischen den verkäuflichen Zuchtorchideen und den wild wachsenden Orchideen bei uns besteht auch ein Unterschied in der Pflanzengröße: Die Zuchtorchideen sind etwa 50 cm groß und die heimischen wild wachsenden Orchideen nur etwa halb so groß oder noch kleiner. Die Schönheit unserer geschützten wild wachsenden Orchideen kann es mit der Schönheit der Zuchtorchideen mit Sicherheit aufnehmen. Nach dieser Einführung möchte ich Ihnen vier Gebiete in der Eifel mit Vorkommen von wild wachsenden Orchideen vorstellen, wobei ich eine Auswahl getroffen habe. Außerdem zeige ich noch einige Besonderheiten.

NSG Eschweiler Tal und Kalkkuppen bei Bad Münstereifel – Iversheim

Bei der Wanderung durch das Naturschutzgebiet (NSG) Eschweiler Tal hat man einen herrlichen Blick



Abb. 1: Blick auf den Ort Eschweiler bei der Wanderung durch das Naturschutzgebiet Eschweiler Tal



Abb. 2: Das Mannsknabenkraut zwischen Schlüsselblumen



Abb. 4: Das Weiße Waldvögelein



Abb. 3: Das Prachtknabenkraut



Abb. 5: Die Weiße Fliegenragwurz – Abart



Abb. 6: Die Dunkle Fliegenragwurz – Verbreitung nur in Europa bekannt und selten zu finden. Einstufung in rote Liste Stufe 3 – gefährdet



Abb. 7: Ende Mai findet man auch das seltene Brandknabenkraut – in Deutschland rote Liste 2 – stark gefährdet – Restvorkommen gibt es in den Alpen, im Alpenvorland und am Kaiserstuhl bei Freiburg, außerdem in der Eifel und in der Rhön.

auf den Ort Eschweiler (Abb. 1). Die Größe des Schutzgebietes beträgt 637 ha und besteht seit 1969 bzw. 2008. Wie in allen Schutzgebieten sind die darin vorkommenden wild wachsenden Orchideen und die Schmetterlinge nur durch Mahd, Beweidung, Beseitigung von Gehölzen und keine Düngung in der Umgebung zu schützen und zu erhalten.

Im April/Mai wachsen dort als Frühblüher tausende von wilden Schlüsselblumen. Gleichzeitig sind auch die ersten Exemplare des Mannsknabenkrauts

(Abb. 2) zwischen den Schlüsselblumen zu sehen. Danach entwickeln sich im Mai noch das Prachtknabenkraut auch genannt Purpurknabenkraut (Abb. 3) und das weiße Waldvögelein (Abb. 4).

Auch im Mai zu bewundern sind dort die Weiße Fliegenragwurz (Abb. 5) und die dunkle Fliegenragwurz (Abb. 6).

Weitere dort vorkommende Arten wild wachsender Orchideen im Mai und Juni sind die Bienenrag-



GRÜPPCHENBILDUNG

Mit dem **avv-24-Stunden-Ticket 5 Personen unterwegs.**
Einfach einsteigen und losfahren.

iPunkt
Markt 6
52349 Düren
Tel.: 02421 252525

Kölner Landstr. 271
52351 Düren
Tel.: 02421 2769300
info@rurtalbahn.de

Rurtal**bahn**
... willkommen zu Hause!

www.rurtalbahn.de





Abb. 8: Blick vom Bürvenicher Berg auf den Ort Berg mit der Burg und der Dorfkirche am Bergfuß

wurz, das Brandknabenkraut (Abb. 7), der Rotbraune Stendelwurz, der Ohnsporn auch Hängender Mensch genannt, der Breitblättriger Stendelwurz, das Rote Waldvögelein, das Weißes Waldvögelein, der Große Händelwurz sowie die Grüne und die Weiße Waldhyazinthe. Mit den wild wachsenden Orchideen entwickeln sich gleichzeitig auch die Wildblumen für viele seltene Schmetterlingsarten.

NSG Bürvenicher Berg – Toetschberg bei Zülpich

Das Naturschutzgebiet Bürvenicher Berg ist berühmt wegen seines großen Vorkommens von etwa 40.000 Kuhschellen bzw. Küchenschellen von März bis Mai auf einer Fläche von 17,1 ha. Das Gebiet ist seit 2008 geschützt und besteht auch aus Kalktrockenrasen. Abb. 8 zeigt den Blick vom Bürvenicher Berg auf den Ort Berg mit der Burg am Fuß des Bürvenicher Bergs. Wenn die Kuhschellen verblüht sind, findet man dort seltene wild wachsende Orchideen und später – wegen der

vielen Wiesenblumen (Abb. 9) – die verschiedensten Schmetterlinge. Auch für dieses Naturschutzgebiet gilt: Ohne Pflegemaßnahmen ist eine Erhaltung und Schutz der wild wachsenden Orchideen nicht möglich. Hiervon profitieren auch die Schmetterlinge.

Mit etwas Glück kann man im NSG Bürvenicher Berg noch folgende wild wachsende Orchideen entdecken: Der kleine Sommerwurz, die Fliegenwurz, der Braunrote Stendelwurz, der Große Händelwurz, die Grüne Waldhyazinthe, die Bienenragwurz (Abb. 10 und 11) und der Hängende Mensch.

NSG Nonnenbachtal mit Froschberg und Seidenbachtal bei Blankenheim

Die geschützte Fläche dieses Gebietes beträgt 117 ha und ist im Eigentum der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Durch seine Höhenlage mit 560 m ü. NN blühen hier die Orchideen wesentlich später. Nur mit Pflege und Beweidung kann auf den Kalkmagerrasenflä-



Abb. 9: Große Flächen mit Wiesenblumen am Rand des Naturschutzgebietes wie Wiesensalbei, Margeriten, Klee usw. locken Insekten und Schmetterlinge an.



Abb. 10 und 11: Bienenragwurz. Wenn man ganz genau hinschaut, erinnert die Blüte an eine Biene. Die Pflanzen locken mit ihrem Aussehen und Geruch die männlichen Insekten an. Das Männchen versucht die vermeintliche Artgenossin zu begatten. Es landet auf der Lippe, das ist die bräunlich, samtige Mitte der Blüte. Dabei berührt er die gelben Samen, die an ihm haften bleiben. Gefrustet fliegt er zur nächsten Blüte, und beim erneuten Paarungsversuch gibt er das Erbgut der ersten Pflanze weiter. Für die Orchidee eine erfolgreiche Bestäubung, das Insekt geht leer aus.



Abb. 12: Das Naturdenkmal
Süntelbuche

chen die Verfilzung und Verbuschung zurückgedrängt werden. Langfristig sollen die Wacholderbestände erhalten bleiben und die Nadelholzbestände durch Laubwald ersetzt werden.

Ein besonderes Wahrzeichen in diesem Gebiet ist eine 200 Jahre alte Süntelbuche, die auf einem Hügelgrab am Froschberg wächst und ein Naturdenkmal ist (Abb. 12). Nicht in der Roten Liste stehend, aber zweifellos eine floristische Besonderheit ist diese Buche. Es handelt sich dabei um eine Mutation der einheimischen Rotbuche mit niedrigem Stamm und stark herabgebogenen, ausladenden Ästen, die seinerzeit im Süntel, einem Mittelgebirge in Niedersachsen (südwestlich von Hannover) entstanden ist – also um einen Baum von botanisch-historischem Wert, der als Naturdenkmal ausgewiesen ist.

Zwischen den wildwachsenden Orchideen wachsen dort auch unzählige Teufelskrallen (Abb. 13), sowie weiße, blaue und rote Akelei. Im Naturschutzgebiet Froschberg und Seidenbachtal kommen die wild wachsenden Orchideen vor wie Nelkensommerwurz, Stattliches Knabenkraut, Fliegenragwurz, Geflecktes Knabenkraut, Weißes Waldvögelchen,



Abb. 13: Teufelskralle



Abb. 14: Heller Sommerwurz



Abb. 15: Führung mit Prof. Schumacher



Abb. 16: Braunroter Stendelwurz



Abb. 17: Breitblättriger Stendelwurz

Alle Fotos: Eberhard Städtler

Großer Händelwurz, Grüne Waldhyazinthe und Sommerwurz spec. (Abb. 14) vor.

NSG Kalkkuppenlandschaft zwischen Wachendorf und Pesch

Wer dieses schöne Gebiet durchwandern und erkunden sowie die Schmetterlinge und wild wachsenden Orchideen kennen lernen möchte, sollte versuchen eine Führung bei Prof. Dr. Wolfgang Schumacher mitzumachen (Abb. 15). So lernt man am besten die Vegetation, die wilden Orchideen und die Schmetterlinge kennen. Der größte Teil des Halbtrockenrausens mit einer Fläche von 82,8 ha wird seit 2004 im Rahmen des Vertragsnaturschutzes regelmäßig gepflegt.

An wild wachsenden Orchideenarten findet man hier: Die Bienenragwurz, das Brandknabenkraut, der Ohnsporn (auch Hängender Mensch genannt), den Rotbraunen Stendelwurz (Abb. 16), den Breitblättrigen Ständelwurz (Abb. 17), das Rote Waldvögelein, das Stattliche Knabenkraut, den Großen Händelwurz und die Grüne Waldhyazinthe.

Der Dichter Hermann Hesse ...

... schrieb 1936 über die Natur in einem seiner Bücher: „Alles Sichtbare ist Ausdruck, alle Natur ist Bild, ist Sprache und farbige Hieroglyphenschrift. Wir sind heute, trotz einer hoch entwickelten Naturwissenschaft, für das eigentliche Schauen nicht eben gut vorbereitet und erzogen und stehen überhaupt mit der Natur eher auf dem Kriegsfuß. Der Sinn für die Sprache der Natur, welche das zeugende Leben überall zeigt, und der Drang nach irgendeiner Deutung dieser Sprache, der Drang nach Antwort ist so alt wie der Mensch. Hinter all den Geburten eines Schöpfers, hinter all den Geschöpfen, dieser wunderbare Urtrieb des Menschen führt zu den Geheimnissen der Anfänge zurück.“

Aber wahrscheinlich ist es dennoch ein Irrtum, wenn wir uns und unsere ganze heutige Menschheit für ehrfurchtslos und für unfähig zu einem frommen Erleben der Natur halten. Wir haben es nur zur Zeit recht schwer, ja es ist uns unmöglich geworden, die Natur so harmlos in Mythen umzudichten und den Schöpfer so kindlich als Vater anzubeten“.

Eberhard Städtler

E-Mail: dipl.ing.e.staedtler-gn-sieg@t-online.de

Neu und einzigartig im Moseltal


Moselland
MUSEUM

Weingartenstraße 91
56814 Ernst
Tel. 02671 / 6078377



Moselnostalgie

Auf vier Etagen von insgesamt ca. 1.600 m² Ausstellungsfläche bietet sich dem Besucher ein Nostalgieerlebnis der 60er Jahre. Traktoren, Weinbautechnik, Handwerk und moselländisches Leben der „Guten Alten Zeit“.

Philipp's Bistro für Gruppen auf Vorbestellung

- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Kaffee- und Kuchentafel
- Günstige moselländische Mittagsgesichte
- Grillabende im Außenbereich

Für einen gelungenen Tagesausflug ins Moseltal

- Geführte Weinbergs Spaziergänge
- Moselweinproben beim Winzer
- Schlenderweinprobe im Weinberg
- Schiffsfahrten auf der Mosel

www.moselland-museum.de

Biene Majas wilde Schwestern

Der Wert von Insekten wird häufig unterschätzt

HORST HAPPE

Als der im Jahr 2017 verstorbene Tschechische Sänger Karel Gott von der Biene Maja sang, war die Welt der Bienen noch in Ordnung. Die Biene ist für viele Menschen gleichbedeutend mit der Honigbiene. Die meisten wissen jedoch nicht, dass es in Mitteleuropa noch weitere 560 Bienenarten gibt: die Wildbienen.

Insektensterben

In diesem Jahr beginnt es wieder – das sanfte Summen der Bienen und Hummeln. Vielleicht! Leider ist es in den letzten Jahren immer stiller um uns herum geworden. Denn die Biomasse der Insekten ist einer Studie von Forschern aus Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden zufolge in den vergangenen 30 Jahren um fast 80 % dramatisch gesunken. Hier reicht schon der Blick auf die Windschutzscheibe oder die Kühlerhaube nach einer längeren Autofahrt. Es ist noch nicht lange her, dass man im Sommer nach ein paar Hundert Kilometern die Scheibe oder Motorhaube mit einem Insektenschwämmchen von toten Insekten befreien musste. Das ist heute nicht mehr nötig. Schon in den 1980er und 1990er Jahren hatten Studien ebenfalls einen Schwund angezeigt, nämlich von Schmetterlingen, Libellen und Laufkäfern. Etwa 7.800 Insektenarten der 33.000 in Deutschland vorkommenden Arten werden mittler-



Langhornbienen

Foto: nautilusfilm

weile auf der „Roten Liste“ als stark gefährdet eingestuft.

Insekten sind – neben Honigbienen, Wildbienen, Hummeln, Schmetterlingen, Libellen, Fliegen, Käfern und anderen – die größte und artenreichste Spezies auf unserem Planeten. Sie sind eine wertvolle Basis für jedes Ökosystem. Als wichtigste Pflanzenbestäuber sichern sie einen großen Teil unserer Ernährung. Rund 80 % aller europäischen Nutzpflanzen sind für die Bestäubung ihrer Blüten auf Insekten angewiesen. Dazu gehören viele unserer Nutz- bzw. Nah-



Hier fühlen sich Insekten wohl...

Foto: Horst Happe



Magerwiesen (Rodder bei Adenau) bieten ideale Nahrungsgrundlagen für Insekten jeglicher Art.
Foto: Horst Happe

rungspflanzen wie Erdbeeren, Tomaten, Gurken, Kirschen, Birnen, Äpfel u.a. Der volkswirtschaftliche Wert der Bienen wird auf zwei Milliarden Euro geschätzt.

Ohne Bestäubung keine Früchte, keinen Honig usw.! Die Folge: Nahrungsmittel werden knapper und damit teurer. Die Insekten dienen zudem anderen Tieren als Nahrungsgrundlage. Die Insekten – und auch die Honigbiene – sind bedroht wie nie, sodass gehandelt werden muss. In Regionen Chinas ist das „große Bienensterben“ bereits regional so weit fortgeschritten, dass Obstbäume von Menschenhand bestäubt werden müssen. Soweit könnte es auch bei uns kommen. Bereits der weltberühmte Physiker und Nobelpreisträger Albert Einstein erkannte den Wert der Insekten und meinte: „Wenn die Bienen einmal von der Erde verschwinden, hat der Mensch nur noch

*vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr*¹. Übrigens: Man schätzt den volkswirtschaftlichen Wert unserer Insekten auf 150 Milliarden €!

Die Gründe für das Insektensterben

Der starke Rückgang der Insekten, der sich sowohl auf die Anzahl der Arten als auch auf die Individuenmenge (Biomasse) bezieht, ist in der Tat besorgniserregend. Vor nicht allzu langer Zeit haben auf einem internationalen Symposium in Stuttgart Forscher

1 zitiert nach Heinz-Sielmann-Stiftung, Duderstadt, April 2018



CAFE MAARBlick
AUGENBLICKE GENIEßEN

Café - Restaurant - Pension · Familie Lenerz
Maarstraße 16 · 54552 Schalkenmehren
Tel.: 0 65 92 / 96 66-0 · Fax: 0 65 92 / 96 66-55
info@cafemaarblick.de · www.cafe-maarblick.de

- ☛ **Direkt am Eifelsteig!**
- ☛ moderne Ferienwohnungen
- ☛ gemütliche Gästezimmer
- ☛ Backwaren aus hauseigener Konditorei
- ☛ frische Küche mit regionalen Produkten
- ☛ gemütliche Gasträume für bis zu 170 Pers.
- ☛ Panoramablick auf den Vulkansee
- ☛ Sonnenterrasse und Biergarten





Ein Schritt in die richtige Richtung: Aufstellen von Insektenhäusern
Foto: Horst Happe

dafür ein Bündel von Gegenmaßnahmen gefordert: Weniger Pestizide auf den Feldern, mehr Blühstreifen in der Landwirtschaft, artenreiche Brachflächen, keine vollständige Mahd der Wiesen, blumenreiche Wiesen statt Englische Rasen in unseren Gärten und keine Betonwüsten.

Nach Josef Settele, Leiter der Arbeitsgruppe Tierökologie und sozial-ökologische Systeme am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Halle, sollen die Verarmung der Landschaft, der Verlust von Lebensräumen und die Intensivierung der Landwirtschaft die Hauptfaktoren für die Misere sein. Extensiv genutzte Grünlandflächen und Ackerland wurden mit Industrie- und Gewerbeimmobilien sowie Einfamilienhäusern einschließlich Straßen überbaut (enormer natürlicher Flächenverbrauch). Die verbleibenden Grünlandflächen sind in den vergangenen Jahren zum großen Teil in Ackerland (häufig Maisfelder) umgewandelt, und was noch übrig blieb, ist mit intensiver Düngung in Weidegrasflächen umgestaltet worden.

Ackerrandstreifen werden mehrmals im Jahr abgeschlegelt, wodurch die darauf lebenden Insekten und bodenbrütenden Vögel mit den Blütenpflanzen zerstört werden. Wenn regelmäßig etwa 40% der Äcker unseres Landes mit Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden (u. a. mit Glyphosat) gespritzt werden, bedeutet das die nahezu komplette Vernichtung der Wildpflanzen auf dieser Fläche. Und da sehr viele Insekten nun mal auf Futterpflanzen angewiesen sind, wird ihnen damit die Lebensbasis entzogen. Besonders verheerend wirkten Nervengifte aus der Gruppe der Neonicotinoide (Saatgutbeizmittel), um Schädlinge zu bekämpfen. Sie stören die Kommunikation und das Sammelverhalten, machen die Bienen orientierungslos und schwächen ihr Immunsystem.

Die seit etlichen Jahren geführte Diskussion um die Neonicotinoide erinnert stark an die früheren Auseinandersetzungen um DDT (Dichlor-Diphenyl-Trichloräthan), dessen insektizide Eigenschaft 1939 entdeckt und dann über 30 Jahre lang massiv gegen

OLDTIMER-TEILE-HANDEL
René Küpper



Quellenstr. 2 - 52396 Vlatten/Eifel
Tel. 02425-1498 Email: service@oldtimer-kuepper.de www.oldtimer-kuepper.de

Insekten eingesetzt wurde, was zu einer erheblichen Sterberate unserer Greifvögel – aufgrund der Zerbrechlichkeit ihrer Gelege – geführt hatte. Ein Verbot von drei Neonicotinoiden ist von der EU jetzt ausgesprochen worden. Allerdings muss man berücksichtigen, dass der Preisdruck der Discounter die Landwirte immer mehr zur Intensivierung und zu größeren Einheiten zwingt. Hier ist die Politik gefordert, die ökologische bzw. biologische Anbauweise der Landwirte zu fördern und die Verbraucher über entsprechende Kennzeichen zu informieren. Der Einkauf von Biobutter, Biomilch, Bioeier, Biogemüse und anderen Bioprodukten wäre schon ein kleiner Schritt der Verbraucher.

Was ist zu tun?

In den Vorgärten von Privathäusern, aber auch auf Gewerbegrundstücken sehen wir immer mehr Schottergärten oder Steinwüsten: Der Boden wird mit Folie abgedeckt und mit Basalt- oder Kalkschotter bedeckt, grau und pflegeleicht. Die Naturschutzverbände fordern: Weg mit sterilen Rasenflächen bzw. Englischem Rasen vor oder hinter dem Haus bzw. im Garten, stattdessen eine bunte Blumenwiese als Nektarquelle mit zahlreichen Kräutern (z. B. Wiesen-schaumkraut, Löwenzahn, Fetthenne, Thymian, Salbei, Rosmarin u.a.) und statt Kirschlorbeer oder Scheinzypressen, die Insekten und Vögeln nichts bieten, pflanze man blühende Sträucher (z. B. Sommer-Flieder, Weißdorn etc.). Dabei sollte man die Blumenwiese nur ein- bis zweimal mähen, also die Kräuter wachsen lassen, nicht düngen und nicht spritzen. Im Herbst muss allerdings, um Düngung durch abgestorbene Pflanzen zu vermeiden, gemäht werden. Ferner sollten Weg- und Straßenränder weniger oder nur minimal gemäht werden. Hier sind auch die Straßenmeistereien gefordert. Städte und Kommunen sollten auf eigenen Parzellen Pestizideinsatz vermeiden. Auch Bienen- bzw. Insektenhäuser auf Privatgrundstücken sind hilfreich.

Insekten und Vogelsterben

Drei von vier Vögeln sind Insektenfresser und deshalb vom Schwund der Fluginsekten (wie Fliegen, Hummeln, Schmetterlinge, Wildbienen, Honig-Bienen, Libellen, Käfern etc.) besonders betroffen. Es ist also einsichtig, dass der Rückgang der Insektenbestände auch Auswirkungen auf bestimmte Vogelarten hat. So sind Schwalben (Mehl- und Rauch-



Die Landwirtin Ria Laux aus Holzwassen hat unterhalb von Burg Olbrück eine Fläche von 3.500 qm insektenfreundlich eingesät. Für die Saatgutmischung erhielt sie eine Förderung aus dem Programm „Artenreiche Wiesen“ des LK Ahrweiler. Foto: Horst Happe

schwalben), Mauersegler, Rotschwanz, Rotkehlchen, Lerche, Star („Vogel des Jahres 2018“) u. a. auf fliegende Insekten angewiesen. Zudem füttern fast alle Arten ihre Jungen mit Insekten. Mehlschwalben („Vogel des Jahres 1974“) werden von Hausbesitzern immer weniger geduldet. Dabei könnte ein breites Brett unter den Nestern Schmutz verhindern. Auch finden sie immer weniger Nestmaterial (Schlammklümpchen), weil die meisten Wege asphaltiert sind und Schlammputzen rar sind. In Deutschland geht ihre Zahl seit Jahren kontinuierlich zurück.

Rauchschwalben („Vogel des Jahres 1979“) waren früher in Bauernhöfen mit Kühen und Schweinen gern gesehene Gäste, denn Schwalben fanden in den Ställen oder Scheunen bei offenen Fenstern oder Oberlichtern reichlich Nahrung in Form von Fliegen, Mücken usw. und trugen so zur Gesundheit der Tiere bei. Aber solche Bauernhöfe sind teilweise selten geworden. Mauersegler sind ausschließlich „Luftplanktonjäger“. Viele Insekten (vor allem Nachtfalter) fallen auch durch Lichtquellen zum Opfer. Mittlerweile spricht man auch von einer „Lichtverschmutzung“ durch Insekten; auch der Straßen- und Schienenverkehr sorgt für eine Dezimierung der Insektenfauna. Man kann weiterhin davon ausgehen, dass neben Fledermäusen, Vögeln auch unzählige Insektenarten durch Windräder „geschreddert“ werden.

Horst Happe
E-Mail: horst.happe@t-online.de

Die Kapelle am Antoniuskreuz in Ulmen ...

... ein wichtiger Ort des Gebetes

INGE DIETZEN UND WILFRIED PUTH

OG Ulmen. „Die Höhe droben an des Waldes Rand/wird die Stelle sein, die uns an seinen Tod gemahnen soll./Dort wird ein hohes Kreuz errichtet,/Antoniuskreuz sei es genannt./Dorthin sollt ihr eure Sorgen tragen/und von dem Kreuz soll euch reicher Segen fließen,/euch Eltern allen, Männer, Frauen, Kindern,/allen, die ihr Heil im Kreuze suchen./Hoch wird das Kreuz dort ragen/und schauen wird es weit ins Eifelland,/bis an den dürren Rand des Todesmaares,/bis zu den hohen Buchen des Dorfes Demerath,/hinüber auch nach Udenraith und Lützerode/und bis zur Veste Nürnberg und bis zur Hohen Acht./Weit wird es schauen und soweit es schaut/wird das Land gesegnet sein.“ (unbekannter Verfasser)

Östlich der Stadt Ulmen auf einem der höchsten Punkte der Gemarkung Ulmen (ca. 503 Meter hoch) steht eine kleine Kapelle, die im Volksmund nur kurz „Antoniuskreuz“ genannt wird (Abb. 1). Der Legende nach soll der Kreuzfahrer Heinrich von Ulmen an dieser Stelle ein Säckchen Erde vom Grab Christi aus dem Heiligen Land vergraben haben, das er von seinem Kreuzzug mitgebracht hatte. Angeblich hat er diesen Platz gewählt, da der Weg von der Pfarrkirche aus den alten Cochemer Weg hinauf genau der Entfernung entsprach, die Jesus

von seiner Verurteilung im Haus des Pilatus bis zum Ort seiner Kreuzigung zurücklegte. Heinrich von Ulmen nahm am vierten Kreuzzug teil und kehrte 1207 mit mehreren kostbaren Reliquien-schätzen aus Konstantinopel nach Ulmen zurück. Das Heilige Land hatte er aber in diesem und auch im fünften Kreuzzug (1217-1221), dem er sich anschloss, nicht erreicht.

Zunächst wurde an diesem Ort wohl ein großes, hohes Kreuz aufgestellt. In alten Flurkarten finden wir hier die Flurnamen „Beim Ablasskreuz“ und „Beim Hilligenbäumchen“. Die älteste Erwähnung geht in das Jahr 1595 zurück, in dem eine Ulmener Sankt-Sebastianus-Bruderschaft eine Rente ankaupte und als Unterpfand ein Feld bei dem hohen Rech unter dem hohen Kreuz entgegengesetzte. Als Hoch- und Ablasskreuz kommt die geweihte Stätte in den folgenden Jahren verschiedentlich vor, so auch 1607 in einem Lehensrevers: „...auf der Leimplotzen am Heiligenbäumchen uff der Steinrauschen, stoßt an den Landgraben bei dem Ablass.“

Der Kreuzigungsbildstock mit Darstellung des heiligen Antonius im Kreuzschaff sowie die darüber



Abb. 1: Ein Ort des Gebetes – hier bei einer Heiligen Messe mit Kräuterweihe – in den vergangenen Jahren. Foto: Inge Dietzen

gebaute, nach vorne offene Kapelle, wie wir sie heute sehen, sind vermutlich eine Stiftung des kurtrierischen Amtsmannes von Cochem, Daun und Ulmen, Johann Georg von Metzenhausen und seiner Ehefrau Anna Maria Catharina von Breitbach aus dem Jahr 1659. Allerdings scheint die Dachform ursprünglich nach oben gerundet gewesen zu sein. Johann Matthias Beils, ein Maler aus Monreal, zeigt die Kapelle in seiner 1751 gefertigten Ansicht „Ulmen von der Abendseite“ überproportional groß und bereits mit einem Satteldach überbaut. Der Grundriss der Kapelle ist ein unregelmäßiges Trapez. Die Kapelle überdeckt eine Fläche von zwölf Quadratmeter mit Mauern in einer Stärke von 60 – 63 Zentimeter. Fünf unterschiedlich breite, höhen- gleich gebogene Eichengurthölzer überspannen das Bauwerk. Sie waren bis zur Renovierung 1997 mit einem Kalk-Sand-Putz überdeckt. Die jetzt freiliegenden Bogenbalken sind wahrscheinlich so alt wie die Kapelle selbst und vermitteln den Kapellenbesuchern eine weit zurückreichende Handwerkstradition. Das Satteldach ist mit Eifel-Schiefer in Deutscher Deckung beschlagen (Abb. 2). Im Innern der Kapelle sind in der rechten und linken Wandseite zwei kleine Nischen eingelassen. An der hinteren Giebelwand befindet sich eine Kreuzdarstellung in rotem Sandstein. Auf einem grob gearbeiteten Sandsteinsockel führt ein im Querschnitt dreigeteilter Sandstein nach oben. Auf dem mittleren Abschnitt des Steinschafts erkennen wir das Bildnis des heiligen Antonius (Einsiedler, Schutzpatron der Haustiere) mit seinem Attribut, dem „Krückstock“ in T-Form, auch „Antoniuskreuz“ genannt. Diese Darstellung gab der Kapelle den Namen „Antoniuskreuz-Kapelle“.

Im darüber liegenden Teil des Schafts sehen wir das plastisch geformte Wappen des Stifters Johann Georg von Metzenhausen und Neef, der zwischen 1641 und 1658 kurtrierischer Amtmann mit Amtssitz in Ulmen war. Über dem Wappen lesen wir die Jahreszahl 1659, das Jahr der Entstehung der Sandsteingruppe und vermutlich auch der Kapelle. Auf den Sandsteinschaft ist eine Kreuzdarstellung mit dem Korpus Jesu Christi aufgesetzt. Rechts von dem Kreuz steht auf einer Konsole, die vom Schaft ausgeht, Maria Magdalena mit ihrem Attribut, dem Buch, und auf der linken Seite vom Kreuz der Lieblingsjünger Jesu, der Evangelist Johannes, der als Jüngling mit wallendem Haar dargestellt ist. Im Innern der Kapelle befinden sich ein handgeschmiedeter Kerzenständer aus den 1960er Jahren und eine Holzbank.



Abb. 2: Das Schieferdach ist Schutz und Schmuck zugleich.
Foto: Wilfried Puth

Schon seit jeher, so erzählen es uns unsere Eltern und Großeltern, war das „Antoniuskreuz“ End- oder Wendepunkt eines bestätigten Leidensweges und der Flurprozessionen. Bevor sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Kreuzwege mit vierzehn Stationen durchsetzten, ging man auch hier in Ulmen den Leidensweg mit einer Anbetung an sieben Stationen. Man sprach damals auch von den „Sieben Fußfällen“ mit den Stationen:

- Jesus betet am Ölberg
- Jesus wird verurteilt
- Jesus bricht unter dem Kreuz zusammen
- Jesus begegnet seiner Mutter Maria
- Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
- Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch.

Die erste Station war wahrscheinlich auf oder bei dem Friedhof und die letzte Station am Antoniuskreuz. Diesen Weg ging man jedoch nicht nur in der Fastenzeit und an den Kartagen, sondern auch, wenn jemand im Sterben lag oder gestorben war. 1858 beschreibt der Gillenfelder Pastor Hubert Schmitz in „Sagen und Legenden des Eifeler Volkes“ einen Brauch, der noch bis Anfang des 19.



Abb. 3: Die Kapelle am Antoniuskreuz in einer Aufnahme aus dem Jahr 1955
Foto: Inge Dietzen

Jahrhunderts während eines Leidensweges zum Antoniuskreuz in Ulmen üblich war: „*Ehemals ging man in der heiligen Fastenzeit, sonntagsnachmittags nach Beendigung des Gottesdienstes von Ulmen zu dem Antonius-Kreuz, um unterwegs und dort zu beten. Die Teilnehmer des Ganges versammelten sich auf dem Kirchhofe. Darunter fanden sich viele Männer ein, welche Habite von rauhen Salzsäcken und schwere hölzerne Kreuze trugen. Diese Habitmänner gingen meist in der Mitte des Zuges einher. Von dem Antonius-Kreuz bewegte sich der Zug wieder in derselben Weise um den Maarberg nach Uelmen zurück. Jetzt geht man an den Abenden des Gründonnerstages und Karfreitag eben dahin, um zu beten. Die Kinder rufen die Leuthe mit Klappern und den Worten: ‚Die Kreuzschleifer gehen, die Habitmänner stehn!‘ zusammen, obgleich jener Brauch nicht mehr besteht.*“

Die Karfreitagstradition mit einem Gang zur Kapelle am Antoniuskreuz fand auch in den zurückliegenden Jahrzehnten immer statt. Sie beginnt mit einem einführenden Gebet an der Gnadenkapelle unterhalb der Pfarrkirche Sankt Matthias, und die oft aus vielen Hundert Gläubigen aller Altersgruppen bestehende Gemeinde setzt ihren Weg dann fort, um an den 14 Kreuzwegstationen dem Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus zu gedenken. Diese Stationen wurden vor vielen Jahren in gemeinsamer Aktion mehrerer Vereine aus Ulmen gemauert und werden seitdem überwiegend durch freiwillige Helfer des **Eifelvereins Ulmen** in Ordnung gehalten.

Ziel des Kreuzweges ist dann die Kapelle am Antoniuskreuz, wo dieser Leidensweg am Karfreitag dann

GIPFEL DER GENÜSSE.

Ob Familienfeiern, Betriebsausflüge oder Reisegruppen – unser Brauhaus mit überdachtem Biergarten bietet Platz für alle Wanderbegeisterten und solche, die es noch werden wollen.

Hauptstraße 112 | 53474 Bad Neuenahr – neuenahrer-brauhaus.de





Abb. 4: Die Kapelle ist nach der umfassenden Renovierung zu einem wahren Schmuckstück geworden.
Foto: Wilfried Puth

mit dem Segen eines Priesters oder eines Diakons seinen Abschluss findet. Aber auch am Hochfest Maria Himmelfahrt am 15. August wird seit vielen Jahren an dieser Kapelle eine Heilige Messe gefeiert, um dort nach einem alten volkstümlichen Brauch die in der Natur wachsenden Kräuter zu segnen, die zu Sträußen gebunden bereit gelegt werden. Mit dieser Kräuterweihe erinnert die katholische Kirche an die legendäre Grabesöffnung Mariens. Statt des Leichnams fanden die Apostel dort Rosen und Lilien, vor dem Grab wuchsen die Lieblingskräuter der Gottesmutter. Auch zu dieser Heiligen Messe kommen immer viele Gläubige aus Ulmen und der näheren Umgebung zusammen, um danach die Kräutersträuße mit nach Hause zu nehmen, um damit sinnbildlich gegen Unheil, Leiden und Krankheiten geschützt zu sein.

Darüber hinaus finden auch immer im Mai eines jeden Jahres Bittprozessionen zu der Kapelle statt, in der die Gläubigen um die Abwendung von Gefahren und Notsituationen beten und um den Segen Gottes bitten.

Seit mehr als 20 Jahren kümmert sich die Ortgruppe Ulmen des Eifelvereins um die Instandhaltung dieses Ortes des Gebetes und der Ruhe (Abb. 3). Im Jahr 1997 wurde erstmals eine umfassende Renovierung der Kapelle am Antoniuskrenz vorgenommen, und die Arbeiten fanden damals unter der Führung des Planers und Bauleiters Man-

fred Dietzen statt. Bei insgesamt 18 Arbeitseinsätzen haben 30 freiwillige Helfer, die alle Mitglieder des Eifelvereins waren, in rund 630 Arbeitsstunden dafür gesorgt, dass die Kapelle und das Umfeld wieder ansehnlich gestaltet wurden. So wurden Außen- und Innenputzarbeiten verrichtet, ein neuer Fußboden in der Kapelle gelegt, eine Untermuerung des gesamten Sandsteinsockels vorgenommen und das komplette Dach neu mit Naturschiefer eingedeckt sowie das Gelände um die Kapelle neu gestaltet und mit Ruhebänken ausgestattet – um nur die wesentlichsten Gewerke der Renovierung zu nennen. Die Kosten der Renovierung beliefen sich auf rund 10.000 Deutsche Mark, die teilweise durch Spenden von ortsansässigen Firmen und Privatleuten, aber zum weitaus größten Teil durch finanzielle Mittel des Eifelvereins gedeckt wurden.

Da der „Zahn der Zeit“ aber wieder allzu deutlich an der Kapelle am Antoniuskrenz in Ulmen nagte, sie in ihrem äußeren Zustand „in die Jahre“ gekommen war und ein schwerer Sturm im Frühjahr 2019 einige Schäden am Dach verursachte hatte, entschloss sich der Eifelverein Ulmen, diesen wichtigen kulturellen und geistlichen Ort einer erneuten umfassenden Renovierung zu unterziehen. So wurden in einem Zeitraum von rund drei Monaten das gesamte Mauerwerk gereinigt, der Innen- und Außenputz neu aufgetragen und gestrichen, die Deckengurtbalken, Giebelblendhölzer und Dachge-

simsbretter gesäubert und mit einem neuen Anstrich versehen sowie die Fallrohre der Dachentwässerung erneuert und komplett in das Erdreich abgeleitet. Die innere Sandsteingruppe, das Sandsteinkreuz und einige Schadstellen am Fußboden wurden von einem Fachmann gereinigt und zum Teil nachmodelliert, die Kapelle außen ringsum mit Basaltsplit zum Wasserschutz aufgefüllt und die Kerzenständer neu gestrichen (Abb. 4). Alle diese Arbeiten wurden von Ulmener Eifelvereinsmitgliedern in Eigenleistung durch geleistet. Die Materialkosten wurden überwiegend durch Geld- und Sachspenden von Ulmener Bürgern und von einigen Vereinen gedeckt, und die restlichen Kosten hat der Eifelverein Ulmen aus Eigenmitteln beigesteuert. Die Stadt Ulmen stellte mehrere Ruhebänke rund um die Kapelle auf und beteiligte sich so auch an der Neugestaltung des Umfeldes.

Aber es ist nicht nur der Eifelverein Ulmen, der sich um diesen Gebetsort kümmert. Auch viele Ulmener Bürgerinnen und Bürger engagieren sich entsprechend. Sie suchen diesen Ort auf, um einmal zur

Ruhe zu kommen und die Sorgen des Alltags zu vergessen. Viele wollen auch ihre persönlichen Sorgen und Nöte vor Gott bringen, im Gedenken an ihre lieben Verstorbenen ein Licht aufstellen oder einfach nur dort einen Platz finden, der eine herrliche und weitreichende Aussicht in die wunderschöne Eifel Landschaft bietet.

Auch diese Menschen sorgen dafür, dass die Kapelle am Antoniuskruz gehegt und gepflegt wird, hoffentlich auch zukünftig. Am Ende dieses Beitrages sei uns erlaubt, in einem kurzen Wort an den in 2019 verstorbenen langjährigen Kulturwart der Eifelvereinsortgruppe Ulmen, Manfred Dietzen, zu erinnern. Er hat uns mit seinen Aufzeichnungen in seinem Werk „Streifzug durch die Ulmener Sagenwelt“ (veröffentlicht vom Eifelverein Ulmen im Jahr 2013) und weiteren Unterlagen aus seinem Nachlass viele geschichtliche und historische Grundlagen zur Kapelle am Antoniuskruz hinterlassen, auf die wir in unserem Beitrag zurückgreifen konnten.

*Inge Dietzen und Wilfried Puth
Mail: wilfried.puth@t-online.de*

HTK
HOLZ & TECHNIK

Traumhafte Gartenhäuser

für jeden Geschmack

- ✓ Beratung
- ✓ Planung
- ✓ Lieferung
- ✓ Montage

Unsere Kataloge finden Sie hier:

Der Klassiker aus Holz
Robuste Bauweise, gepaart mit natürlicher Ästhetik

Das Pflegeleichte
Stauraumlösung aus Metall mit 20 Jahren Garantie

Das Strapazierfähige
Langlebiger Mix aus Holz und Kunststoff (WPC)

Wir beraten Sie gerne!

Maßanfertigungen nach Kundenwunsch
Vom Geräteschuppen bis zum Ferienhaus

GARTENHÄUSER • TERRASSENÜBERDACHUNGEN • TERRASSENDIELEN
CARPORTS • SICHTSCHUTZZÄUNE • KINDERSPIELGERÄTE

www.gartenhaus24.de

HTK Holz & Technik GmbH | Brühler Straße 34 | 53902 Bad Münstereifel

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 8:30 bis 18:00 Uhr | Samstag: 8:30 bis 14:00 Uhr

Aus der Historie der Plütscheider Kirche

Wandgemälde zeigt zwei Patrone mit ihren tierischen Helfern

MICHAEL FISCHER

Eine Kirche in Plütscheid (Verbandsgemeinde Arzfeld) ist seit 1463 bezeugt. Sie stand in der Mitte des Dorfes bei der alten Schule. Im 16. Jahrhundert wird der heilige Servatius als Kirchenpatron genannt. Ein Jahrhundert später verdrängten ihn der heilige Hubertus und noch ein Jahrhundert danach der heilige Antonius der Einsiedler. 1930 riss man das alte Gotteshaus ab, ein neues war bereits an seinem heutigen Standort in den Jahren 1928/29 erbaut und am 25. November 1929 eingeweiht worden. Plütscheid gehörte bis um 1800 herum zum Pfarrbezirk Lambertsberg der Pfarrei Waxweiler, bis man es der Pfarrei Lasel angliederte. 1933 erfolgte die Umpfarrung in die neue Vikarie Lambertsberg der Pfarrei Wax-

weiler, die 1947 zur eigenständigen Pfarrei St. Lambertus erhoben wurde, mit der Plütscheider Kirche als einzige Filiale (Abb. 1).

Mehrfache Sanierungen und teilweise auch Umbauten im Innen- und Außenbereich erfolgten in den Jahrzehnten danach bis heute. Zwei neue Bronzeglocken ersetzen die alten Stahlglocken aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Eine Antonius-Statue aus rotem Sandstein fertigte und stiftete der Plütscheider Bürger Walter Schweigerer, der sich auch als tatkräftiger Initiator eines neuen behindertengerechten Eingangs einsetzte. Die gottesdienstlich gut genutzte Filialkirche der Pfarrei Lambertsberg wird von vie-



Abb. 1: Die Plütscheider Kirche

Foto: Michael Fischer



Abb. 2: Der Altarraum mit dem großen Wandgemälde

Foto: Michael Fischer

len Engagierten sorgsam gepflegt und instandgehalten.

Das Prachtstück der Kirchengestaltung ist das große Wandgemälde von 1953 (Abb. 2). Es erstreckt sich über die gesamte obere Hälfte der Rückwand des Altarraumes und zeigt in sehr großen Attributen die Darstellung der Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes sowie die folgenden Heiligen: Helena, Hubertus, Antonius der Einsiedler und Matthias. In dem Strahlenkranz hinter dem Kreuz befinden sich die Taube des Heiligen Geistes und die Hände Gottvaters, die Krone haltend. Rechts und links hat der Künstler schwebende anbetende Engel angebracht.

Die Darstellung der heiligen Helena mit dem Heiligen Rock in Händen und des heiligen Apostels Matthias auf dem Plütscheider Altarbild kann darauf zurückzuführen sein, dass Helena die erste Pfarrpatronin und Matthias der zweite Pfarrpatron der Pfarrei Lasel ist, zu der die Filiale Plütscheid einst gehörte. Zudem ist Matthias der Patron des Bistums Trier. An der Seite der beiden bereits genannten Kirchenpatrone Hubertus und Antonius werden zusätzlich deren tierische Helfer gezeigt, der **Hirsch** und das **Schwein** (Abb.3):

Hubertus, der Nachfolger des heiligen Lambertus im Amt des Bischofs von Lüttich, bekehrte zu seiner Zeit als Missionar die heidnischen Bewohner und Jäger der Ardennen gegen den Kult um Diana, in der römischen Mythologie die Göttin der Jagd, zum christlichen Glauben. Die Legende von der eigenen Bekehrung nach dem Anblick eines **Hirsches** mit Kreuzifix im Geweih auf der Jagd scheint dagegen vom heiligen Eustachius auf Hubertus übertragen worden zu sein. Der Hirsch an der Seite von Hubertus kann jedoch auch als Mahnung dafür angesehen werden, bei allem Handeln auf der Jagd und in der Natur maßvoll zu sein, und so den Schöpfer zu ehren, in dem seine Geschöpfe geehrt werden.

Antonius der Einsiedler wird von der Katholischen Kirche auch der „Große“ genannt, weil er sein ganzes Leben lang ein heroisches Tugendleben an verschiedenen Orten führte und gegen viele Versuchungen kämpfte. Als Begründer des christlichen Mönchtums wird Antonius auch oft als „Vater der Mönche“ bezeichnet. Sein Stab mit aufsitzendem Taukreuz und Glöckchen ist das Ordenszeichen der Antoniter, die vorwiegend der Krankenpflege dienen. Das unter seinem schwarzen Chorkleid hervorschauende **Schwein** steht als Symbol für seine Versuchungen,



Abb. 3: Das Wandgemälde im Detail

Foto: Michael Fischer

die Antonius in der Einsamkeit zu bewältigen hatte. Der spätere Antoniterorden züchtete Schweine und eines davon durfte zur Mast auf Kosten der Allgemeinheit frei herumlaufen, welches dann geschlachtet, gesegnet und den Armen geschenkt wurde.

Es sind schon beachtliche Zeichen, diese Tiere im Zusammenhang mit dem Leben und Wirken der beiden Heiligen darzustellen. Die Hinweise auf den maßvollen Umgang mit der Natur und das Geschenk an die Armen sollte zukunftsweisend auch in der heutigen Zeit die Menschen bewegen, sich nicht nur um sich selbst zu kümmern, sondern mit Tiefgang in christlicher Gesinnung zu leben und zu handeln.

Nach einigen Recherchen konnte anlässlich der Wiedereröffnung der Kirche (sie war über ein Jahr lang geschlossen wegen einer umfangreichen Deckensanierung) zum Patronatsfest im Januar 2020 auch die Signatur des in Plütscheid bisher unbekanntes Malers des Wandgemäldes und zweier Seitenaltarbilder von 1956 entschlüsselt werden. Das Wappen wurde von dem schlesischen Kirchen- und Kunsthistoriker sowie Heraldiker, Pfarrer Paul Bretschneider (1880-1950) entworfen. Es zeigt ein schwarzes T (für Tarnau) auf goldenem Grund und ein Dreieck im Kreuzigungspunkt als Symbol der Dreifaltigkeit Gottes, gehört zu dem bekanntesten expressionistischen Kirchenmaler Alfred Gottwald

(1893-1971) aus dem schlesischen Ort Tarnau (Abb. 4). Gottwald schuf unzählige Portraits, religiöse Bilder, Graphiken und große Wandmalereien in Kirchen und Kapellen.

Die Verbindung Gottwalds zu Plütscheid kam vermutlich um 1951 herum zustande, als der Kirchenmaler im saarländischen Hemmersdorf künstlerisch tätig war. Dort wirkte zu dieser Zeit Pfarrer Christoph Schmitz (1890-1956), der in Plütscheid geboren ist und zeitlebens einen guten Kontakt zu seinem Heimatort pflegte. Damals kamen auch die 14 Kreuzwegstationen von 1835 aus der Hemmersdorfer Nikolauskirche nach Plütscheid. Die Filialkirche beherbergt ebenso den Kelch von Pfarrer Schmitz aus dem Jahr 1939, gewidmet seinem 25-jährigen Priesterjubiläum.

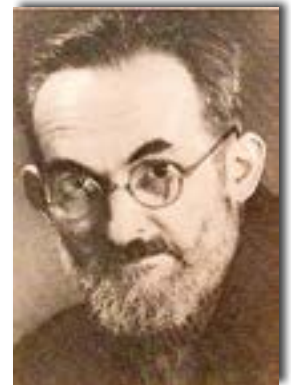


Abb. 4: Alfred Gottwald

Foto: Quelle: Rheinisches Archiv für Künstlernachlässe, Bonn

Michael Fischer
E-Mail: fischer-waxweiler@t-online.de

Mord an Wilhelm Haller jun. im Jahre 1909

Tragisches aus einer Breiniger Familiengeschichte

EWALD HALLER

Vorbemerkung

Der nachfolgende Bericht über die Ermordung von Wilhelm Haller basiert auf handschriftlichen Aufzeichnungen des Polizeisergeanten Anton Josef Krott im Jahre 1909. Der Abdruck, übersetzt in unser heutiges Schriftformat durch den Vorsitzenden der OG Breinig, Heinrich Rüttgers, soll ein Stück Zeitgeschichte Anfang des 20. Jahrhunderts widerspiegeln und dient somit als ein Dokument der heimatkundlichen Geschichtsforschung. Der Ermordete im Knabenalter war ein Onkel von Ewald Haller, heutiges Mitglied im Eifel- und Heimatverein Breinig.

Polizeisergeanten Krott war mit den Ermittlungen im Mordfall „Wilhelm Haller“ befasst. Bei einem Verhör gelang es ihm, den Täter Josef Niederau aus Kornelimünster zu einem Geständnis zu bewegen. Hier sein Bericht:

Die Tat

Im Juni 1909 kommt an einem schönen Morgen die Nachricht, daß in Dorff ein Schulknabe im Feld ermordet worden sei. Ich sofort mit dem Hund zum Tatort, fand die Leiche mit durchgeschnittener Kehle und sperrte die Umgebung im Feld sofort vom Publikum ab. Nun war die Frage: Wer ist der Täter? Niemand hatte den Mord beobachtet. Der Junge Haller, 9 Jahre alt, hatte seinem Vater, der im Dorffer Feld mähte, den Morgenkaffee gebracht und wollte von dort zur Schule gehen.

Als er in der Klasse fehlte, schickte der Lehrer einen Schüler zu Haller und fragte die Mutter, wo der Junge sei. Die Mutter lief zum Vater ins Dorffer Feld, um den Sohn dort zu suchen. Der Vater suchte mit und fand eine Schleifspur in ein Haferfeld hinein. Dort fand er auch die Leiche des Sohnes mit durchgeschnittener Kehle.



Heuernte Anfang des
20. Jahrhunderts
Foto: Archiv Eifelverein,
Düren



Polizeisergeant (1876 – 1942) im Jahr 1909
Foto: Privatarchiv Familie Haller

Aber wer war der Täter? Der Vater hatte niemanden gesehen und keine Schreie gehört. Mein Hund nahm von der Leiche eine Spur in Richtung Breinig auf, verlor diese aber auf der vielbegangenen Straße. Mit dem Polizeisergeanten Assent zusammen bewachten ich den ganzen Tag und in der folgenden Nacht den Toten bis zum Eintreffen der Staatsanwaltschaft. Die Leiche war mit einem Betttuch bedeckt. Dieses Tuch bewegte sich öfters nachts recht gruselig

im Wind. In derselben Nacht schon wurde als mutmaßlicher Mörder der Tagelöhner Johann Niederau, 35 Jahre alt, in Kornelimünster in seinem Elternhaus verhaftet.

Gegen 10 Uhr am nächsten Morgen trafen am Tatort der Staatsanwalt und 2 Polizeibeamte von Kornelimünster mit Niederau, stark gefesselt, ein. Er wurde zur Leiche geführt. Angesichts der Leiche leugnete er hartnäckig, etwas mit der Tat zu tun zu haben. Sodann wurde die Leiche mit einer Tragbahre zur Gastwirtschaft Stockem in Dorff gebracht. Niederau musste gefesselt zwischen zwei Polizeibeamten hinter der Bahre hergehen. Durch den Kreisarzt und einem 2. Arzt wurde sodann die Leiche obduziert. Ein schrecklicher Vorgang, dem ich zusehen mußte. Zuerst wurde die Kopfhaut abgetrennt, die Schädelwölbung abgenommen und das Gehirn in eine Schale gelegt und untersucht. Dann wurde der Bauch aufgeschnitten, Herz, Lunge, Leber und Magen nebst Eingeweide entnommen und untersucht. Beide Hände und Füße wurden an den Gelenken abgetrennt und auf den Tisch gelegt. Der Kreisarzt diktierte dem Gerichtsschreiber den Befund, und alle Körperteile wurden kunstgerecht wieder angenäht, so daß nichts mehr von der Obduktion zu sehen war.

Niederau stand während des ganzen Vorgangs gefesselt dabei und zeigte keine Regung. Ein Kriminalkommissar befragte ihn, um ihn zu einem Geständnis zu bewegen. Er wußte aber nichts. Nach langem vergeblichen Bemühen des Kriminalkommissars sagte ich zum Letzteren leise: „Überlassen Sie mir den Niederau mal allein. Ich kenne ihn schon lange Jahre.“ [Niederau war mit mir (Anton Josef Krott) in Kornelimünster aufgewachsen. Wir duzten uns, er nannte mich daher „Josef“.] Im Jahre 1904 hatte ich Niederau in der Strafanstalt Aachen als Kalfaktor [=Bediensteter, der einfache Arbeiten verrichtet] mehrere

Ihr Urlaubsziel in der Vulkaneifel

Sehr ruhige Lage am Waldrand mit herrlichem Talblick – hier können Sie sofort loswandern (direkt am Eifelsteig und Lieserpfad). Nähe zum Kurpark (10 Min.) und den 3 Vulkanmaaren (15 Min.). Alle Zimmer mit DU/WC/Flachbild-TV, Safe, Fön, teils Balkon, Lift (Gästehaus). Brötchen oder Brote für die Wanderung kostenlos zum selberrmachen. Kaffee-Sonnenterrasse.
Bitte Hausprospekt mit weiteren Pauschal-Angeboten anfordern!

„Midweek-Angebot“
ganzjährig – Sonntag – Donnerstag,
4 x ÜF m. HP ab 220,- € p. P./DZ u. 256,- € p. P./EZ

„Sommer-Highlight“
7 x Übernachtungen – 6 x Bezahlungen
(13.06. – 11.07.2021 u. 01.08. – 15.08.2021)
7 x ÜF m. HP ab 349,- € p. P./DZ u. ab 403,- € p. P./EZ
Anreise täglich – außer Samstag

Inh. Hans-Josef Bauer · Lieserstraße 20 · 54550 Daun-Gemünden · Tel.: 0 65 92/28 91
E-Mail: HotelBerghof@t-online.de · www.hotel-berghof-daun.de



Wegkreuz Dorffer Feld
Foto: Heinrich Rüttgers

Monate gehabt, während er eine sechsmonatige Gefängnisstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechen dort verbüßte.

Ich nahm nun Niederau in ein Nebenzimmer der Wirtschaft und begann mit ihm ein Gespräch harmloser Art: Wo er arbeite; was er verdiene usw. Dann

fragte ich so nebenbei, ob er Hunger habe. „Ja“, sagte er, „ich habe seit gestern noch nichts zu essen bekommen.“ Ich klingelte die Wirtin herbei und bestellte für Niederau ein Fleischbutterbrot und ein Glas Bier. Beim Essen und Trinken taute er auf und ich fragte ihn: „Wo bist du gestern (Montag) gewesen?“ Er antwortete: „Ich bin gestern von Korneli-



hunsrücker
holzmuseum
experimentell · informativ · kommunikativ

Das Museum zeigt Einblicke in die historische Holzverarbeitung und Nutzung in Haus und Hof.

Ein lebendiges Museum, in dem der Besucher aktiv sein kann.

Verlängerung der Sonderausstellung „Räubertabak“ - ehemalige Tabakspinnereien in Morbach, Tabakanbau in der Wittlicher Senke - bis 01.01.2022.

Hunsrücker Holzmuseum - Weiperath 79 - 54497 Morbach - Tel.: 06533/959750
www.hunsruecker-holzmuseum.de - info@hunsruecker-holzmuseum.de



„The Scottish Maiden“, schottischer Vorläufer der Guillotine (Museum of Scotland, Edinburgh)
Foto: Foto: David Monniaux, CC BY-SA 3.0
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

münster nach Stolberg gegangen, um nach Arbeit zu fragen.“ „So“, sagte ich „man hat dich aber dort gesehen, zeige mir mal deine Hand!“ Dabei bemerkte ich wie er zögerte, zeigte mir aber doch die Hand. Ich sah sofort unter den Nägeln Blutspuren. „Woher hast du das Blut unter den Fingernägeln? – „Sag mir die Wahrheit, Johann!“ „Das Blut wird wohl von den Hühnern sein, denen ich gestern Nacht beim Gendarmen Stage (Name nicht lesbar!) in Kornelimünster den Hals umgedreht habe“, sagte er darauf. Dieses war tatsächlich so, denn diese Tat hatte er vor dem Mord begangen, weil er sich – wie sich später herausstellte – an dem Beamten rächen wollte. Nun aber sagte ich ihm auf den Kopf zu: „Johann, ich weiß alles. Du

hast den Jungen umgebracht. Mir kannst du nichts vorlügen. Sag die Wahrheit! Ist es so oder nicht?“ Darauf zuckte er zusammen und sagte: „Dir will ich es sagen: Ja, ich habe es getan!“

Darauf machte ich die Tür auf und winkte den Staatsanwalt herbei. In seiner Gegenwart fragte ich noch einmal: „Johann, sage es noch einmal wie eben: Hast du den Jungen getötet?“ „Jawohl“ sagte er, „ich habe es getan!“ Sofort wurde das Geständnis zu Protokoll genommen und Niederau in Ketten über Brand nach Aachen zum Untersuchungsgefängnis abgeführt. Gendarm Stage (?), Polizeiwachmeister Schreiber und ich begleiteten den Mörder – von Neugierigen angestarrt – auf diesem Weg. Als wir an Komerich vorbeikamen, gackerten dort die Hühner. Stage (der stotterte) sagte zu Niederau: „Ja, Niederau, mei – meine Hühner legen kei keine Eier mehr.“

Als nun der Termin der Verhandlung kam, war ich drei Tage lang Zeuge bei der Verhandlung in Aachen. Wenn Niederau vom Vorsitzenden Dr. Kayser zu den Aussagen der Zeugen gefragt wurde, so antwortete er stets auf die Frage „Stimmt das?“ „Ich weiß nicht, es kann möglich sein.“ Dabei blieb er und wurde nach dreitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt, obwohl sein Officialverteidiger, Rechtsanwalt Führer, der früher Oberstaatsanwalt war, sich recht viel Mühe gab, um den Angeklagte als nicht normal zu bezeichnen. Niederau wurde im März 1910 in Aachen durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg mittels Fallbeil hingerichtet.

Der Mord am Onkel von Ewald Haller geschah unweit des Wegkreuzes im „Dorffer Feld“; war aber nicht Grund für die Errichtung dieses Kreuzes. Heute führen der Breiniger Rundwanderweg 5 und der Wanderweg 4 aus Kornelimünster an dem Kreuz vorbei....

Ewald Haller, Mitglied der OG Breiniger



► DEUTSCHE WANDERJUGEND IM EIFELVEREIN

Dem Nikolaus auf der Spur!

OG Rheinbach. Am 5. Dez. 2020 sahen manche Spaziergänger merkwürdige Dinge im Rheinbacher Wald. Spielkarten und Nikolausgesichter an den Bäumen, weiße Pfeile auf dem Boden. Einen Seil-Parcours mit teilweise seltsamen Tieren, wie ein Tyrannosaurus Rex, ein rosa Schweinchen oder eine gefleckte Kuh neben Marienkäfern, Fröschen und Eichhörnchen.

Zwischen 11:00 und 15:00 Uhr machten sich Rheinbacher Familien einzeln auf den Weg, den Spuren des Nikolaus zu folgen. Er bereitete den Teilnehmern eine lustige Rallye mit kleinen Spielen, Aufgaben und Rätseln. Da jede Familie selbst entscheiden konnte, wann sie die Rallye beginnt, hat das Veranstaltungsteam den Familien noch ein Kreuzworträtsel mit interessanten Fragen rund um die Natur und Weihnachten auf den Weg gegeben, um eventuelle Wartezeit zu überbrücken und den Abstand einzuhalten.

Am Eifelhaus war dann eine Schatzkiste deponiert, die mit dem erarbeiteten Zahlencode geöffnet



OG Rheinbach. Alles sehr rätselhaft Foto: Barbara Wüst

werden konnte. In der Kiste lagen für jedes Kind ein persönlicher Brief vom Nikolaus und eine kleine süße Überraschung. Familienwartin Elsbeth Bois und Jugendwartin Barbara Wüst waren sehr zufrieden über diese gelungene Veranstaltung. Wüst: „Die Vorbereitung der Rallye hat auch dem Nikolaus-Team sehr viel Spaß gemacht.“

Ein weiteres Highlight in der Vorweihnachtszeit war eine Märchenstunde im Internet: Jeweils an den ersten drei Adventsontagen wurde ein Teil des Märchens „Der Tannenbaum“ von Hans Christian Andersen auf unserem Instagram-Account (eifeljugendrheinbach) hochgeladen und von unserer Vorlese-Patin Ingeborg vorgelesen. Auch am 4. Advent gab es für die Rheinbacher Familien eine schöne Überraschung.

Ingeborg Mikloss

► RUND UMS WANDERN

Natur und Kultur im Harz

OG Daun. Die Jahresfahrt des Eifelvereins Daun vom 27.09.2020 – 04.10.2020 führte in den Harz, dem nördlichsten Mittelgebirge Deutschlands. Ausgangspunkt für die Wanderungen und Tagesfahrten war die „bunte Stadt am Harz“ (Theodor Fontane) mit ihrem imposanten Schloss und den vielen malerischen Fachwerkhäusern eines der beliebtesten Reiseziele und ist dies auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands bis heute geblieben. So war der erste Tag der Erkundung (inklusive Stadtführung) dieser ehemaligen Hansestadt vorbehalten.

Am darauf folgenden Tag ging es zunächst mit dem Bus quer durch die abwechslungsreiche Harzlandschaft auf die gegenüberliegende Südseite des Gebirges zum Kyffhäuser Denkmal. Da Kultur und körperliche Ertüchtigung einer Abwechslung bedürfen, wurde das Plateau mit dem Monument und dem dazugehörigen geschichtlich informativen Museum von einem Großteil der 31 Teilnehmer per pedes erklimmt. Am 2. Tag besuchten wir die UNESCO-Welterbestadt Goslar. Hier konnten wir der 1.000 Jahre alten Kaiserpfalz, Ort zahlreicher mittelalterlicher Reichstage, sowie der malerischen Altstadt, deren zahlreiche Prachtbauten vom früheren Reichtum Goslars zeugen, den gebührenden Respekt erweisen. Bei einer Untertage-Führung durch das Bergwerksmuseum Rammelsberg erfuhr man, dass sich



OG Daun. Vom Aussichtspunkt des Gietenkopfes Blick auf das Plateau des Kyffhäusergebirgszuges mit Barbarossaapalarie und dem Kyffhäuserdenkmal

Foto: Gabriele Thull

hier bis in die Neuzeit hinein eine der größten Buntmetallagerstätten Europas befand. Am 3. Tag fuhren wir mit der historischen Brockenbahn in den Harz hinein. Von Schierke aus bestand wiederum die Möglichkeit, die 2. Hälfte der Strecke bis zur höchsten Erhebung dieses Gebirges (1.141 m) auf Schusters Rappen zurückzulegen.

Unser nächstes Ziel am Morgen danach war Quedlinburg, ein Zentrum der Reichspolitik in der Zeit der Ottonen (10. Jh.). Bei einer fulminanten Stadtführung bestaunten wir die Ergebnisse vor allem privater Sanierungsbestrebungen in dieser stimmungsvollen Bilderbuchstadt am Fuße des alles überragenden Schlossberges. Am vorletzten Tag der Reise wurde wieder gewandert. Von der Baumanshöhle Rübeland ging es über die Rappbodetalsperre, mit 113 Mio. m³ die größte der zahlreichen Talsperren im Harz, zur Harzköhlerei Stemberghaus. Auf der Rückreise am Sonntag legten wir einen Zwischenstopp in Kassel-Wilhelmshöhe ein. Der hier befindliche Bergpark ist der größte seiner Art in Europa und beeindruckt durch das den Park nach unten abschließende Schloss der Landgrafen und

späteren Kurfürsten von Hessen, die bis zu dem Denkmal des Herkules hochgehenden Wasserkaskaden sowie die künstliche Ruine Löwenburg. Alles in allem war dies eine – auch in schwierigen Pandemie-Zeiten – schöne Jahresfahrt, die nicht zuletzt auch durch die in unserem 4-Sterne-Hotel angebotenen kulinarischen Genüsse bereichert wurde. Die diesjährige Jahresfahrt soll ins Fichtelgebirge nach Marktredwitz gehen.

Wolf-Henry Sturt

Die überbuchte Berghütte

Vorbemerkung: Auch wenn das nachfolgend beschriebene Ereignis schon einige Jahre her ist, so hat es dennoch nichts von seiner Heiterkeit verloren und bringt etwas Licht in unsere merkwürdige Zeit.

OG Hillesheim. Der Eifelverein Hillesheim wanderte 2015 in und um das Villnößtal von Hütte zu Hütte. Übernachtet wurde auf den Berghütten, die natürlich vorgebucht waren. Es herrschte eine ausgelassene und frohe Stimmung, als wir am Abend des 3. Wandertages auf der Schlüterhütte ankamen.



OG Hillesheim. Die Dolomiten sind immer ein Erlebnis: hier die Brogles-Alm mit Geislerspitzen
Foto: Peter Burggraf

Beim Abendessen auf der Schlütherhütte hörte die Bedienung der Hütte, wie wir uns mit den Plänen des nächsten Tages beschäftigten und erfuhr auf diese

Weise, dass wir uns auf einen weiteren Abend in der Hütte freuten. Sie stutzte kurz, verschwand und kam dann mit der Nachricht wieder, dass wir für den



*„Kommt mit auf eine Zeitreise!“
ruft Willi Basalt euer kleiner Wanderführer*

Rundwanderwege der *Geschichtsstraße*

„Ihr findet auf unserer Geschichtsstraße **9 neu** gestaltete **Themenwege** zwischen 5 und 17 km. Ich erzähle euch auf dem Weg kleine Geschichten einer feurigen Region und ihrer Bewohner.“

TIPP: Geführte Erlebniswanderung „Auf den Spuren der KamillenTraud“. Gehen Sie mit der Traud auf eine Zeitreise. Für Familien und Gruppen. Dauer ca. zwei Stunden.



FERIENREGION VULKANEIFEL
RUND UM *Kelberg*

Weitere Infos bei: Tourist-Information Kelberg
Dauner Str. 22 · 53539 Kelberg/Vulkaneifel
www.geschichtsstrasse.de

nächsten Abend keine Übernachtung reserviert hätten und die Hütte vollständig für diesen Tag belegt sei. Das Gespräch mit der Chefin ergab dann, dass man die gebuchte zweite Übernachtung übersehen hatte.

Kurzer Schock für uns und die Wirtin, der von der Wirtin mit einer Runde Schnaps für die Gruppe abgemildert wurde. Wir verblieben so, dass wir auf jeden Fall am nächsten Tag in der Hütte übernachten würden, notfalls im Heuschober. Am folgenden Tage umrundeten wir den Peitlerkofel und kamen am Abend müde, aber wohlbehalten auf der Hütte an. Unsere Gruppe bestand aus 7 Frauen und 6 Männern. Bei der Ankunft gab die Hüttenwirtin freudestrahlend bekannt, dass sie uns noch 7 Schlafplätze im Zimmer anbieten kann. So war schnell klar, dass unsere 7 Frauen diese Zimmerschlafplätze belegen und wir Männer im Flur der Hütte auf ausgelegten Matratzen übernachten. Es gab hierbei nur Gewinner: Die Frauen waren froh, in Betten übernachten zu können und bedankten sich bei uns Männern dafür mit einem Schnaps. Die Männer hatten wegen dieser Flurübernachtung den zweiten Mirabellen-Schnaps bekommen und brauchten zudem am folgenden Morgen nur 5,- € für die Übernachtung zu bezahlen. So blieben für diese Hüttentour neben dem herrlichen Wetter im wunderschönen Weltnaturerbe Dolomiten auch ein Hüttenerlebnis der besonderen Art.

Peter Burggraf

Auf dem Moselsteig bei Traben-Trarbach

OG Marmagen. Trotz Coronazeit führen wir am 10. Sept. 2020 mit 17 Wanderfreund*innen zu unserem 1. Tagesziel der 4-Tagewanderung nach Bernkastel-Kues. Hier begann unsere Wanderung auf der Burg-Olymp-Tour (Teilbereich Moselsteig), vorbei an der St. Anna-Kapelle geht es durch den Wald in Richtung des Goldgräberortes Andel. Der Aussichtspunkt Olymp, den man etwa zur Hälfte der Wanderung erreicht, ist ein idealer Rastplatz. Bergab erreichten wir die Burgruine Landshut, deren älteste Mauern aus dem 4. Jahrhundert stammen. Hier machten wir eine längere Rast mit tollem Ausblick auf die Mosel und Bernkastel-Kues.

Anschließend wanderten wir weiter hinunter ins Moseltal und erkundeten die wunderschöne Altstadt von Bernkastel, wo auf dem Parkplatz unsere Autos standen. Von hier aus führen wir zu unserem Hotel Trabener Hof in Traben-Trarbach. Das Hotel können wir uneingeschränkt empfehlen. Wegen Corona kein Büfett, aber tolles Frühstück und nette Bedienung, die uns immer wieder mit kleinen Köstlichkeiten überraschte.

Am 2. Tag führen wir mit der Bahn nach Rech, wo unsere nächste Wanderung auf der Moselsteig Etappe 13 begann. Der Weg führte uns auf schmalen Wegen durch Wald, Wiesen und Weinberge, immer



OG Marmagen. Start in Rech

Foto: K.J. Schmidt

mit Blick auf die Mosel und die Orte Burg, Enkirch und Starkenburg, dann zurück nach Traben-Trarbach. Eine traumhaft schöne Wanderung. Am 3. Tag fuhren wir mit dem Schiff nach Ürzig. Hier begann unsere Wanderung auf dem Moselsteig. Diese zwölfte Etappe des Moselsteigs ist ein typischer Höhenweg und eröffnet dem Wanderer ungewöhnlich viele und imposante Ausblicke ins Moseltal. Gleichzeitig verbindet sie auf exakt 15 Kilometern reizvolle Weinorte miteinander. Nach einem kräftigen Anstieg von Ürzig ging es mit Blick auf Kröv und Kinheim und weitere Orte zurück nach Traben-Trarbach. Den 4. Tag ließen wir mit einer kleinen Wanderung rund um Traben-Trarbach ausklingen, bevor wir den Heimweg antraten.

K.J. Schmidt

Auf zum Mummelsee

OG Trier. Vier Tage im September 2020 boten eine anspruchsvolle Wandertour, die sich mit vielen Auf- und Abstiegen über die Höhen und Tälern schlängelte und den Wanderern an Kondition einiges abverlangte. Aber auch eine Tour, die Möglichkeiten bot in die Natur einzutauchen, Kraft zu schöpfen für Körper, Geist und Seele und viele Gelegenheiten bereithielt, die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit zu regenerieren. Dieses sogenannte „Waldbaden“ wurde von der Gruppe begrüßt und angenommen.

15 Rucksackwanderer starteten mit ihrer Wanderführerin Karin Geiben am Samstagmittag von der Bahnstation Baiersbronn entlang des wunderbaren naturbelassenen Sankenbachsees, über den Sankenbach-Wasserfall hinauf zum Kniebisdorf, zur ihrer ersten luftigen Übernachtungsstätte (984 m), und überwand dabei ihre ersten 450 Höhenmeter.



OG Trier. Über Stock und Stein

Foto: Karin Geiben

Am nächsten Tag ging es weiter über den Zuweg Heimatpfad zum Ellbachseeblick mit einem ersten atemberaubenden Fernblick, dann bergab zum Ellbachsee, durch den schmalen steinigen Abenteuerpfad, am Wildgehege vorbei, hinauf zur ehemaligen Grenzstation Zuflucht auf 1.000 m, wo die zweite Übernachtung stattfand. Auf der 3. Etappe (Schliffkopf, Ruhestein) konnten die Wanderer das herrliche Panorama des Schwarzwaldes bei Kaiserwetter genießen. Die dritte Übernachtung fand in der Darmstätter Hütte statt, die unter Corona-Bedingungen für die Gruppe reserviert war. Mit einem lustigen Ab-



BEA UND...

Wir suchen: unseren Hof

Wir möchten uns auf das Wesentliche besinnen. Und das braucht in unserem Fall Platz: Für unser **Zuhause** mit großem Bio-Nutzgarten. Für **Gastfreundschaft** unter Naturverbundenen auf dem Rad oder zu Fuß. Für Ruhe und Entschleunigung. Für eine **Bereicherung** Ihrer Gemeinde.



PATRIC

In der Nähe des Eifelsteigs.

Sie haben diesen Ort, einen Hof, ein Grundstück? Vielleicht sogar mit Haus für uns?

☎ 0157-39276828 ✉ unser-hof@mailbox.org

schiedsabend bedankten sich die taffen Wanderer bei ihrer Wanderelfe Karin Geiben. Der letzte Tag barg noch einmal ein Höhenenerlebnis. Auf ging es zum höchsten Berg des Nordschwarzwaldes, der Hornsgrinde, 1.164 m hoch, oberhalb des Mummelsees. Ein Anstieg, der es in sich hatte. Aber die geschulten und gestählten Wanderer schafften diese letzte Herausforderung mit Bravour. Belohnt wurden sie mit einem fantastischen Rundblick über das Land; Baden-Baden lag ihnen zu Füßen. Dann marschierten sie hinunter zum Mummelsee und traten die Heimreise an.

Karin Geiben

► KULTURPFLEGE

Wir schreiben Geschichte

OG Mettendorf-Sinspelt. Stumme Zeitzeugen der Geschichte findet man viele in den Denkmälern und Wegekreuzen in unseren Heimatorten. Ihnen eine Stimme zu verleihen, um ihre Entstehung und ihr Schicksal erzählen zu können, bemühte sich Rudi Willems vom Eifelverein Mettendorf-Sinspelt. Um die Erinnerung und die Bedeutung der alten Denkmäler in und um Mettendorf den vielen Passanten zu erklären oder wieder ins Bewusstsein zu bringen, benötigte er mehr als ein Jahr, das Projekt von der Idee über die Gestaltung in die Tat umzusetzen.

Direkte Ansprechpartner und Unterstützer fand er in der Geschäftsführerin Daniela Torgau vom Zweckverband Naturpark-Südeifel, dem Denkmalschutzbeauftragten des Eifelkreises Detlef Kleintitschen und dem Ortsbürgermeister von Mettendorf Klaus Kwiatkowski. So entstand zusammen mit dem Zweckverband Naturpark Südeifel, der Gemeinde, dem Eifelverein und dem Verwaltungsrat der Kirche ein Projekt, bei dem 16 Objekte (9 Wegekreuze, 5 Kapellen, die Kirche und ein Naturdenkmal) ausgesucht und mit Info-Tafeln beschildert werden sollten.

Angefangen werden musste mit der eindeutigen Bestimmung der einzelnen Lagen durch das Katasteramt und den Einverständniserklärungen der jeweiligen Eigentümer. Danach wurden passende Texte und Fotos in einem ansprechenden Layout zusammengesetzt und an die jeweilige Situation angepasst. So ergaben sich 8 Wandtafeln und 8 Tafeln auf Stelen, in verschiedenen Größen von A4 bis A2.

JUST HIKE ON!

EuroSCHIRM®
EBERHARD GÖBEL

Innovative Trekkingschirme



ca. 350 g

- mit verlängertem Dach
- ultra leicht und extrem stabil
- 100% Glasfaser-Gestell
- kein Regen zwischen Rücken und Rucksack

€ 67,90

inkl. MwSt. u. Versand innerhalb Deutschlands.
Aufpreis € 3,80 für silber-metallisch mit UV-Schutz 50+

weitere Trekkingschirme und Bestellmöglichkeit

www.euroschirm.com

Fon +49 (0)731-140130

EBERHARD GÖBEL GMBH+CO KG



OG Mettendorf-Sinspelt. Die Stele bei der Maasch-Kapelle, eine der 16 neuen Infotafeln zur Geschichte der Denkmäler Mettendorfs
Foto: Rudi Willems

Durch die tatkräftige Unterstützung von Dr. Hans-Bernd Kanzler vom Naturpark Südeifel während des ganzen Projektes wurde eine Ausschreibung gestartet und schließlich eine Werbetechnik-Firma damit beauftragt, die Tafeln und Stelen anzufertigen. Dabei sollte auch das einheitliche Design der Hinweisschilder des Naturpark Südeifel zum Tragen kommen. Um die unumgänglichen Herstellungskosten nicht noch weiter zu erhöhen, wurde schließlich das Anbringen der Tafeln vor Ort zusammen mit dem Gemeindearbeiter Reinhold Sauber in Eigenregie durchgeführt.

Allen Beteiligten des Projektes sei auf diesem Wege herzlich gedankt. Der Eifelverein möchte durch diese sichtbare Dokumentation die Erinnerung an unsere Kulturdenkmäler und die damit verbundenen Ereignisse auch in Zukunft nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Rudi Willems

► AUS DEM VEREINSLEBEN

Trotz Corona bergaufwärts

OG Bornheim. Der Eifelverein Bornheim hat in dem schwierigen Krisenjahr 2020 mit seinen vielen Einschränkungen, auch im Vereinsleben, trotzdem 31 Neumitglieder gewinnen können. Das sind ein Zu-

wachs von nahezu 25 % und eine ausgesprochen erfreuliche Bilanz, zumal ein Generationswechsel erkennbar ist. Unsere jüngste und begeisterte Wanderin ist gerade mal 44 Jahre alt.

Das breit gefächerte Vereinsangebot spiegelt sicherlich die erfolgreiche Arbeit des Vorstands und unserer Wanderführer wider. Meinen Mitstreitern dafür ein herzliches Dankeschön auch an dieser Stelle. Unseren Veranstaltungskalender 2021 haben wir mit Mut und in der Hoffnung erstellt, dass dieses Jahr ein besseres werden wird und unsere erweiterten Angebote u. a. mit einer neuen Wanderführerin und neuen Wanderführern weiterhin gut angenommen werden, damit der Aufwärtstrend sich fortsetzt.

Hilka Farnschläder-Händel

Kleiner Verein spendet großen Betrag

OG Ettringen. Wenn viel geplant, organisiert, und durchgeführt wird, dann kommt auch als Erlös der vielen kleinen, aber feinen Events, mit der Zeit ein schönes, stattliches Sümmchen zusammen. Und das zur Freude des engagierten Vorsitzenden des Eifelvereins Ettringen Hans Werner Krutwig, seines Vize, Günther Lobe, und nicht zuletzt Ettringens Ortsbürgermeister, Werner Spitzley, dem die Spitzenleute des Eifelvereins kürzlich einen Spendenbetrag von sage und schreibe 8.500 Euro übergaben.



*Genießen Sie den Urlaub in der Eifel
von der schönsten Seite*

Unser Hotel „Haus Kylltal“ mit neun angeschlossenen Ferienwohnungen sowie Hallenbad & Sauna liegt idyllisch eingebettet im wunderschönen Kylltal. Hier finden Sie Ruhe und Erholung vom hektischen Alltag. Ebenso besonders geeignet für Wanderer, Fahrradfahrer & Biker sowie Fliegenfischer (saisonale). *Wir freuen uns auf Ihren Besuch!*

HOTEL
Haus Kylltal

060119

Familie Kleis · Dorfstraße 4 · 54655 Zendscheid · Telefon (0 65 63) 28 10 · Telefax (0 65 63) 14 26 · www.kylltal.com · info@kylltal.com

OG Ettringen. „Ich möchte mich ganz herzlich bei den Verantwortlichen, Hans Werner Krutwig (rechts) und Günther Lobe (links) für diese große Unterstützung der Ortsgemeinde bedanken“, so Spitzley (Bildmitte) bei der Scheckübergabe auf dem Areal der Historischen Ettringer Lay.
Foto: Bernd Schmitz



Und da die Heimatliebe bei allen Beteiligten sehr groß geschrieben wird, soll dieser Betrag auch zur Verwirklichung heimischer Maßnahmen, etwa der Wanderhütte zwischen Ettringen und St. Johann, Verwendung finden. „Wir haben immer gut gewirtschaftet und versucht, manches Scherflein durch unser aller Einsatz und der Hände Arbeit zusammenzubringen“, so Krutwig zur Heimatzeitung BLICK aktuell. Und darum auch der Dank an die Helfer*innen ob ihres uneigennütigen, persönlichen Einsatzes. Aber auch herzlichen Dank für den kostenlosen Einsatz diverserer Handwerker. Fleißige heimatliebende Wanderfreunde halfen mit, dass neben Beiträgen, Erlösen bei Wandertagen, der Frühstücks- oder Überraschungswanderung, Zweitagesfahrt in die Luxemburger Schweiz, oder in Braunsfels, bei Führungen in unserer Region, den großen Ettringer Nikolaus- und Weihnachtsmärkten, sowie einer Original Pfälzer Weinprobe so mancher Euro zusammenkam.

Nicht zu vergessen die traditionellen Aktionen „Wir suchen den Nikolaus“, oftmals im Schnee mit Beschercung der kleinen Wanderer, bei der Krutwig höchstpersönlich die Rolle des Heiligen Mannes verkörperte. „Wir sind froh dieses Geld für eine sinnvolle, zweckgebundene Aufgabe mit viel Herzblut erwirtschaftet zu haben. Unsere Motivation und die aller Beteiligten lautete immer: Heimatliebe erzeugen.“, so Hans-Werner Krutwig und Günther Lobe voller Stolz. Für Ettringens Ortschef, Werner Spitzley, ist diese Spende ein Beweis der „Liebe zur Heimat“, von Menschen, die in unserer Region verwurzelt sind: „Mit diesem ansehnlichen Betrag können wir unsere Wanderwege mit Highlights bereichern und dadurch auch für die Wanderbegeisterten etwas besonderes schaffen. Ich möchte mich ganz herzlich bei den Verantwortlichen für diese große Unterstützung der Ortsgemeinde bedanken“, so Spitzley bei der Scheckübergabe auf dem Areal der Historischen Ettringer Lay.

Bernd Schmitz, Heimatzeitung BLICK

 An advertisement for Stolberg featuring a background of yellow flowers. The text includes:

- Erleben Sie die Kupperstadt Stolberg
- Entdecken Sie das einzigartige Galmeiveilchen bei einer Wanderung auf der Kupferroute.
- Gerne beraten wir Sie zu den vielfältigen Erlebnissen in der Kupperstadt! Stolberg-Touristik 0049 (0)2402 99900-80 und 81, touristik@stolberg.de
- www.stolberg-erleben.de



Düren. Dr. Petra Holz und Rolf Seel unterzeichnen den Arbeitsvertrag.
Foto: M. Rippinger

► AUS DEM HAUPTVEREIN

Petra Holz neue stellv. Geschäftsführerin

Düren. Wie mehrfach berichtet, hat der Hauptvorstand mit Blick auf die operative Umsetzung des Projektes „Vision Eifelverein 2030“ und den Renteneintritt des Geschäftsführers Manfred Rippinger zum 1.9.2023 beschlossen, zeitnah einen Stellvertreter für die Geschäftsführung einzustellen. Nach einer öffentlichen Ausschreibung und Sichtung der zahlreichen Bewerber führte der hierfür ermächtigte Personalausschuss im Frühjahr unter Corona-Schutzbedingungen Vorstellungsgespräche in Präsenz durch mit dem Ergebnis, Frau Dr. Petra Holz aus Euskirchen zum 1. Juli 2021 als stellv. Geschäftsführerin des Hauptvereins einzustellen.

Frau Dr. Holz ist promovierte Historikerin und zertifizierte Touristikbetriebswirtin und hat die letzten 19 Jahre in leitender Position in der Kulturtourismuswirtschaft gearbeitet. Sie zeichnet sich durch eine hohe fachliche Kompetenz aus, ist sehr erfahren im Umgang mit Menschen und besitzt eine starke Affinität für Schulungen und literarisches Wirken. Zudem ist Frau Holz seit 2009 im Vorstand des Euskirchener Geschichtsvereins ehrenamtlich tätig.

Wir im Eifelverein freuen uns auf die personelle Verstärkung in der Hauptgeschäftsstelle und die gute Zusammenarbeit mit ihr.

Rolf Seel, Hauptvorsitzender

► IN STILLEM GEDENKEN

Werner Monschau †



OG Andernach. In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Ehrenmitglied Werner Monschau. Er verstarb am 24. November 2020 im Alter von 95 Jahren. Unser Wanderfreund liebte und lebte das Wandern im Kreis seiner Eifelreunde. Er war über 46 Jahre Mitglied in unserer Ortsgruppe und engagierte sich jahrelang im Vorstand als Wanderführer. Für seine Verdienste um den Eifelverein wurde er mehrfach mit Urkunden und Nadeln ausgezeichnet.

Alle Wanderfreunde in und um Andernach werden in stets in guter Erinnerung behalten.

Für die OG Andernach: Gabriel Riehl

Juliane Barth †

OG Bleialf. Der Eifelverein Bleialf-Schneifel trauert um sein Mitglied Juliane Barth, die am 05. Juli 2020 im Alter von 89 Jahren verstorben ist. Juliane war aktiv als Vorstandsmitglied in der Ortsgruppe tätig und hat mit ihren oft vehement vorgebrachten Ideen das Vereinsleben positiv mitgestaltet. Als Wanderführerin hat sie ihre Touren mit viel heimatkundli-

chem und botanischem Wissen bereichert. Mit Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Juliane Barth und werden ihr Andenken in Ehren bewahren.

Hans-Josef Schad †

OG Bleialf Am 01. Juli 2020 ist unser langjähriges Mitglied Hans-Josef Schad im Alter von 84 Jahren verstorben. Herr Schad war ein Kenner von heimatgeschichtlichen Themen und hat dieses Wissen dem Eifelverein Bleialf-Schneifel gerne zur Verfügung gestellt. Mit seinen Beiträgen, die in mehreren Schriften des Eifelvereins erschienen sind, hat er dem Verein wertvolle und bleibende Dokumente hinterlassen. Wir danken ihm für diese Unterstützung und werden sein Gedenken in Ehren halten.

Für die OG Bleialf-Schneifel: Ursula Hell

Winfried Schuster †



OG Schleiden. In aufrichtiger Anteilnahme für die Familie trauert nicht nur der Eifelverein Schleiden, sondern auch viele Eifel- und Wanderfreunde sowie Wegegefährten ganz persönlich um Winfried Schuster, ehemaliges Vorstandsmitglied der Ortsgruppe.

Nachdem er in der Mitgliederversammlung Anfang 2019 für 40-jährige Mitgliedschaft geehrt wurde, verstarb er am 9. Dezember 2020 im Alter von 85 Jahren.

Mitglied seit 1979 hat Winfried Schuster schon bald nach seinem Beitritt zum Eifelverein mit seinen Ideen und Vorschlägen zur Vielseitigkeit des Wander- und Veranstaltungsprogramm der Ortsgruppe maßgeblich beigetragen. Hinzu kam seine Tätigkeit als Wanderführer für viele Wanderungen, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben werden. Ihm ist zu verdanken, dass die mehrtägigen Streckenwanderungen mit Übernachtungen unter seiner Organisation und Führung zu unvergesslichen Erlebnissen wurden. Auch die erfolgreichen Volkswandertage in Zusammenarbeit mit dem Sportverein TuS Schleiden 08 dürfen in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. So manches Wanderwochenende geht auf seine Anregung zurück. Er hat nicht nur die Ideen geliefert und Wanderziele inner- und außerhalb der Eifel gesucht, sondern auch die Durchführung als Organisator und Wanderführer in die Hand genommen. Bei sonstigen Aktivitäten der

Ortsgruppe, so z. B. bei der Teilnahme der Ortsgruppe an Stadtfesten, hat er sich stets hilfreich eingebracht.

Aufgrund seiner Aktivitäten und Initiativen gehörte er als aktiver Beisitzer von 1992- 1993 und nach einer beruflich bedingten Pause ab 2004 dem Vorstand der Ortsgruppe an, aus dem er 2008 auf eigenen Wunsch ausschied. Für seine erfolgreichen Tätigkeiten wurde ihm 2004 die Grüne Verdienstnadel des Eifelvereins verliehen. Für Winfried Schuster gehörte die ehrenamtliche Tätigkeit zu seinem Lebensinhalt. Hierfür gehört ihm Lob, Dank und Anerkennung, und dass wir ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Für die OG Schleiden: Heinz Vaßen

Paul Kessler †



OG Ulmen. Tief betroffen nehmen wir als Eifelverein Ulmen Abschied von unserem langjährigen Vorstandmitglied Paul Kessler, der im Alter von annähernd 89 Jahren von uns gegangen ist. In seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im Eifelverein Ulmen hat er sich

stets als tatkräftiger Helfer eingebracht. Er gehörte 24 Jahre lang zunächst als Fremdenverkehrswart und dann als stellvertretender Vorsitzender dem Vorstand an.

Darüber hinaus war er 20 Jahre lang als Wanderführer sehr aktiv und führte viele interessante Wanderungen. Zudem bereicherte er das Vereinsleben mit wertvollen Impulsen und Ideen. Für seine ungezählten und besonderen Verdienste um den Eifelverein wurde er 1982 mit der Grünen und 1996 mit der Silbernen Verdienstnadel des Eifelvereins geehrt. Wir danken ihm für seine Mitarbeit in unserem Verein und behalten ihn als treuen Eifelfreund in dankbarer Erinnerung.

Für die OG Ulmen: Erich Michels

► NEUES AUF DEM BÜCHERMARKT

Andreas Heinz: Das Trierer Heiligenbuch



Seit dem Tod von Matthias Zender und der Pensionierung von Alois Döring ist die Erforschung der religiösen Volkskunde im Rheinland zum Erliegen gekommen. Dadurch gerät das Wissen um die Heiligen und ihre Reliquien, die Bräuche im Jahreslauf, die Wallfahrten und Prozessionen zunehmend in Vergessen-

heit. Glücklicherweise bemühen sich viele Ortsgruppen des Eifelvereins um die Erhaltung religiöser

Flurdenkmale, Wegekreuze und Kapellen, die ein wichtiges Zeugnis der vormodernen Frömmigkeit darstellen.

Aus diesen Gründen sind wir sehr dankbar, dass Andreas Heinz, von 1981 bis 2007 Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier und wohnhaft in Auw an der Kyll, in den letzten Jahrzehnten zahllose Veröffentlichungen zur Frömmigkeits- und Kirchengeschichte unserer Region verfasst hat. Ein gelungenes Werk ist sein 2020 erschienenes „Trierer Heiligenbuch“. Es stellt in seinem Hauptteil über die Eigenfeiern des Bistums Trier zahlreiche Heilige und Selige aus der Region vor. Darunter befinden sich mehrere Trierer Bischöfe, beginnend mit Eucharius, Valerius und Maternus über den merkwürdigen Abrunculus und den legendären Celsus bis hin zu Erzbischof Kuno, den im Jahre 1062 der Kölner Oberhirte, ohne die Trierer zu fragen, einsetzte. Diese waren mit der Wahl nicht einverstanden und stürzten ihn bei Ürzig von den Felsen. Daraufhin brachten ihn die Mönche von Tholey in ihr Kloster, wo er als Heiliger verehrt wurde.

Neben bekannten Trierer Heiligen wie Matthias, Helena und Simeon finden wir auch St. Kastor in Karden, Lubentius in Kobern, Willibrord in Echternach sowie St. Goar am Rhein und St. Disibod an der Nahe. Der außerordentlich spannende Streifzug durch die Kirchengeschichte der Region enthält auch Lebensläufe von Schwester Blandine Merten († 1918) und Maria Rosa (Margaretha Flesch † 1906).

Ein weiteres Kapitel behandelt Heilige und Selige, deren Gedenktag nur an einzelnen Orten begangen wird. Darunter der Zisterzienser David von Himmerod oder die Klosterfrau Yolanda von Vianden, deren Lebensbeschreibung auf moselfränkisch in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Die letzte Rubrik behandelt Diener Gottes. Das sind Personen, deren Seligsprechung noch ansteht. Darunter der Jesuit Wilhelm Ebersweiler († 1921), der Bankdirektor und Mystiker Hieronymus Jaegen († 1919) und die Ordensschwester Emilie Engel († 1955).

Andreas Heinz ist für ein außerordentlich lehrreiches Buch über die Heiligen des Bistums Trier zu danken, das uns zahlreiche, wenig bekannte Facetten dieses Themas beleuchtet und das nicht nur das Mittelalter abdeckt, sondern auch bis in die Gegenwart reicht. Hervorzuheben sind auch die gediegene Ausstattung, die zahlreichen Abbildungen, Verzeichnisse und Register.

Andreas Heinz: Das Trierer Heiligenbuch. Die Eigenfeiern der Trierischen Kirche. Trier: Verlag für Geschichte und Kultur 2020, 284 S. 24,90 €.

Wolfgang Schmid, Hauptkulturwart

Monika Rolef (Hg.): Das neue Prüm



Ortschroniken, die sich mit der Nachkriegszeit befassen, haben bislang noch Seltenheitswert. Ein Vorreiter war 2016 der Band „Mayen im Rückspiegel“, der erstmals mit einer Reihe von Aufsätzen Schneisen in die Nachkriegsgeschichte schlug. Das Buch „Das neue Prüm“ schlägt einen anderen Weg ein.

Es präsentiert eine Auswahl des überreich erhaltenen Bildmaterials, das thematisch geordnet und durch kurze Texte oder Zeitungsartikel erläutert wird. Die ersten Fotos machen die massiven Kriegszerstörungen, die Schäden durch den Einsturz des Mittelschiffs der Salvator-Kirche an Weihnachten 1945 und durch die verheerende Explosionskatastrophe vom 15. Juli 1949 deutlich.

Eine verschwenderische Fülle an Bildmaterial zeigt die Wiederherstellung bzw. den Neubau der Kirchen und öffentlichen Gebäude, der Häuser und Straßen, der Lokale und Geschäfte. Breiten Raum nimmt das religiöse Leben ein, das in Prüm einen hohen Stellenwert besaß. Weitere Themen sind der Musikverein, das Rote Kreuz, der Ski-Club, der Aero-Club, der Boxverein, der **Eifelverein** (1954 bei einem Ausflug an den Rhein, S. 234), die Prinzensgarde und das Karnevalsballolett, der Turnverein sowie der Reit- und Fahrverein. Die 1960er und 70er Jahre treten dann etwas in den Hintergrund. Hier finden sich auch die ersten Farbabbildungen.

Der Band stellt nicht nur eine eindrucksvolle Stadtgeschichte der Wirtschaftswunderjahre dar, sondern erlaubt darüber hinaus spannende Einblicke in die Alltagskultur der Eifel in der Nachkriegszeit. Man freut sich auf den zweiten Band, der zum Jahresende erscheinen soll.

Monika Rolef (Hg.): Das neue Prüm. Chronik einer Stadt. 1945-1975. 1. Band. Prüm 2020. 351 S.

Wolfgang Schmid

„Oma Jertrud“ von Dieter Hermann Schmitz



Was haben der VW Käfer und die Geschichten um Oma Jertrud miteinander gemeinsam? Nun, vom VW Käfer, klein, unscheinbar und ein wenig sonderbar, sagte man einmal: Er läuft und läuft und läuft... Der Käfer war ein Modell, das schier nicht totzukriegen war, sich über viele, viele Jahre

verkaufte und eine ganze Epoche der deutschen Nachkriegsgeschichte prägte.

Von dem Mundartbuch „Oma Jertrud“ könnte man mit einem Augenzwinkern dasselbe für das Rheinland sagen. Bereits Mitte der 1990er Jahre erschien die erste kleine Auflage der Schmunzelgeschichten von Autor Dieter Hermann Schmitz, einem Enkel der Titelheldin. Seither wurde das kleine unscheinbare Buch immer wieder aufgelegt und zum Dauergast in den Regalen regionaler Buchläden. Im Koordinatenkreuz vom Aachener Grenzland bis zur Rheinmetropole Köln, von der Eifel bis zum Niederrhein ist Oma Jertrud vielen Lesern so vertraut geworden, als wären sie der Großmutter, einem warmherzigen rheinischen Original, leibhaftig begegnet. Ohne je in überregionalen Bestsellerlisten aufzutauchen, ist das Büchlein damit zu einem lokalen Longseller geworden. Vielleicht liegt das in Zeiten der Globalisierung am Bedürfnis vieler Menschen, in der eigenen Heimatregion einen Anker werfen zu können. Vielleicht liegt es aber auch an den Lebensweisheiten, die die Oma so unverblümt zum Besten gibt und die ihren gesunden Menschenverstand aufzeigen. Oder es liegt schlichtweg an der einnehmenden Art und Weise, wie der Autor seine Kindheits- und Jugenderinnerungen in Worte fasst.

Mit der nun vorliegenden Jubiläumsausgabe – stolze 25 Jahre im Handel – erscheinen die „Oma Jertrud“-Geschichten geringfügig überarbeitet und neu illustriert. Der standarddeutsche Text folgt nunmehr den aktuellen Rechtschreibregeln, die Passagen in Rheinischem Platt sind etwas leserfreundlicher gestaltet worden. Für die Bilder sorgte übrigens Benjamin Schmitz, ein junger Künstler Anfang 20 und Urenkel von Oma Jertrud, der seine bekannte

Der „met die Büggele onger de Oore“, besser bekannt als „Derrick“ Horst Tappert. Illustration von Benjamin Schmitz zur Geschichte „Fernsehkommisare im Einsatz“



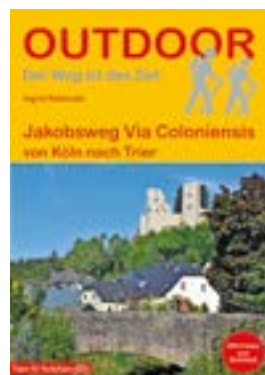
Ahnin niemals kennengelernt hat, aber mit ihren Geschichten groß geworden ist.

„Oma Jertrud“ erlebt zurecht eine Neuauflage, denn die Geschichten lesen sich so aktuell wie bei ihrem ersten Erscheinen. Besser gesagt: Sie wirken geradezu zeitlos, frisch, humorvoll und unverbraucht. Es bleibt zu hoffen, dass das Buch weiterhin viele Leser und Leserinnen findet, nicht nur im Rheinland.

Dieter Hermann Schmitz (2020): Oma Jertrud. Schmunzelgeschichten aus dem Rheinland. Überarbeitete Neuauflage. Mit Illustrationen von Benjamin Schmitz. 104 Seiten. ISBN: 9 783 896 530 134. Aachen: Verlag Mainz. 6 €

Günter Krieger

Jakobsweg Via Coloniensis von Ingrid Retterath



Immer mehr Pilger beginnen ihren Jakobsweg nicht erst in Spanien, sondern schon zu Hause in Deutschland. Ein wichtiges Zwischenziel für Wanderer aus dem Norden oder Osten ist dabei die Domstadt Köln. Von dort können Pilger zum Beispiel durch die Eifel weiter Richtung Santiago wandern. Eine Weg-

beschreibung für diese Strecke liefert der Pilgerführer „Jakobsweg Via Coloniensis – von Köln nach Trier“ aus dem Conrad Stein Verlag, der nun in aktualisierter Neuauflage erschienen ist.

Nach einem Besuch im weltberühmten Kölner Dom mit den Reliquien der Heiligen Drei Könige führt

der Jakobsweg zunächst durch die Kölner Bucht und über den Villerücken in die Zülpicher Börde. Bei Euskirchen erreicht er die Voreifel, dann geht es hinauf in die Kalkeifel und durch die westliche Hocheifel zu den beiden Abkühlung versprechenden Eifelregionen Schneifel und Islek (= Eisland). In Echternach pilgert man kurz auf luxemburgischen Boden, bevor im Moseltal Trier und das Grab des Apostels Matthias erreicht werden.

Die pilgererfahrene Autorin Ingrid Retterath hat den gut 240 km langen Weg in elf Tagesetappen eingeteilt, hinzukommen zwei alternative Etappen für Pilger, die ihren Weg im Bonner Raum beginnen. Zu

jedem Etappenziel gibt die Autorin Tipps zu Übernachtungsmöglichkeiten. Die detaillierte Wegbeschreibung enthält auch Hinweise für Radpilger und Informationen zu Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten der Region. Empfehlungen zu Einkehrgelegenheiten und Einkaufsmöglichkeiten fehlen ebenfalls nicht.

*Jakobsweg Via Coloniensis von Köln nach Trier,
Ingrid Retterath, ISBN 978-3-86686-628-7,
2., überarbeitete Auflage 2020, 192 Seiten,
51 farbige Abbildungen, 19 Karten und
14 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlag-
klappe, GPS-Tracks zum Download, € 14,90*